

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Der Preis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich, für Kommerzien 5 Blätter, für die 10 Blätter, 0.40 G, für die 20 Blätter, 0.80 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnement und Einzelverkauf, träge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 173

Montag, den 28. Juli 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 8
Postfachkonto: Danzig 2046
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter
Samstagsnummer 215 51. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 228 00. Anzeigen-Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Neue Matrosenschlägerei in Danzig

Schwere Ausschreitungen polnischer Marineangehöriger — 5 Verletzte — Die Matrosen verhaftet

Gestern Abend ist es in einem Tanzlokal in der Allee zu schweren blutigen Auseinandersetzungen zwischen polnischen Matrosen auf der einen Seite und dem Personal sowie den Gästen des Lokals auf der anderen Seite gekommen. Es wurden 5 Personen mehr oder minder verletzt.

Ueber die Einzelheiten des bedauerlichen Vorfalles wird von der Polizei nachstehender Bericht herausgegeben:

In dem Lokal „Galbe Allee, Große Allee 48, fand am Sonntag ein öffentlicher Tanz statt. Vier polnische Matrosen vom polnischen Torpedoboot „Mazur“ haben gegen 10 1/2 Uhr abends dort die Gäste wiederholt belästigt. Der Geschäftsführer, Kurt Hoffmann, welcher dieses den Matrosen verbot,

erhielt von dem Matrosen Chalud einen Faustschlag ins Gesicht.

Der Matrose zog gleich darauf einen Dolch und wollte Hoffmann einen Stich in den Bauch versetzen. Hoffmann parierte den Stich ab und wurde hierbei an der linken Hand verletzt.

Nun griffen auch die anderen polnischen Matrosen mit Messern ein, um auf die anderen zu Hilfe eilenden Gäste einzuschlagen. Es entspann sich eine Schlägerei. Der Matrose Chalud erhielt zwei Messerstiche in die linke Bauchseite, Schlosser Ernst Schneider einen Stich in die linke Schulter, Dachdecker Paul Weller einen Stich über das linke Auge, Maschinenbauer Arthur Werner eine Verletzung am linken Fuß.

Als dann darauf das benachrichtigte Ueberfallkommando eintraf,

ergriffen die polnischen Matrosen die Flucht.

Sie wurden von dem Ueberfallkommando verfolgt und im Steffenspark, nachdem noch einige Schreckschüsse hinter ihnen abgegeben worden sind, festgenommen. Während drei Matrosen heftigen Widerstand den Beamten entgegensetzten, hatte einer der Matrosen sich den rechten Oberarmel bei der Flucht gebrochen. Die Verletzten sowie auch der Matrose

mit dem gebrochenen Bein wurden dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Der Verletzte Ryza sowie der polnische Matrose verblieben im Krankenhaus, während die anderen drei nach Anlegung eines Notverbandes entlassen wurden.

Die drei anderen polnischen Matrosen wurden dem

Polizeigefängnis zugeführt.

Einer der festgenommenen Matrosen hatte eine nicht erhebliche Verletzung bei der Schlägerei erlitten. Im Steffenspark, in dem die polnischen Matrosen festgenommen wurden, lag ein Taschenmesser, eine Matrosenmütze und ein polnisches Abzeichen, ferner im Garten der Polizeiwache eine Pistole mit drei Patronen gefunden worden.

Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen steht fest, daß die polnischen Matrosen die Angreifer gewesen sind. Sie sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

Ein holländisch-italienischer Zwischenfall

Zehn Tage unschuldig im italienischen Gefängnis

Die Erlebnisse eines Malerehepaares in Livorno — Wegen Verdachts des Antifaschismus

Aus Amsterdam wird dem Sozialdemokratischen Pressedienst geschrieben: Der niederländische Kunstmalers Johannes Schmidt, ein politisch absolut unbefriedigtes Blatt, unternahm vor einigen Wochen mit seiner Frau wegen Studien eine Reise nach Italien. Am 1. Juli langte das Ehepaar in Livorno an, wo ihnen vielleicht ihr deutscher Name, der überdies nicht gerade selten ist und leicht Verwechslungen zuläßt, zum Verhängnis wurde.

Schmidt und seine Frau wurden sofort verhaftet und ohne weiteres ins Gefängnis gebracht. Schmidt mußte sich völlig entkleiden. Später gab man ihm nur die notwendigsten Kleidungsstücke zurück und sperrte ihn dann mit drei

Murken, die allerlei auf dem Kerbholz hatten, in eine Zelle. Zudem

wimmerte die Zelle von Läusen und anderem Ungeziefer.

Ueberhaupt spotteten die hygienischen Zustände jeder Beschreibung. Frau Schmidt sah inzwischen in einer anderen Zelle gemeinschaftlich mit drei bereits abgeurteilten Mörderinnen. Bei seinem Verhör mußte Schmidt zu seinem Ersauern vernehmen, daß er des Antifaschismus verdächtig sei und auf der faschistischen schwarzen Liste stehe. Sowohl das niederländische Konsulat in Livorno, wo der Konsul nicht einmal niederländisch versteht, als auch das niederländische Generalkonsulat in Rom ließen trotz erfolgter Benachrichtigung nichts von sich hören. Schmidt erwirkte zunächst für seine Frau und sich, daß sie sich Essen von einem benachbarten Restaurant kommen lassen dürfen.

Am fünften Tage wurde das Ehepaar photographiert, zugleich nahm man Fingerabdrücke,

um sich bei der politischen Polizei der europäischen Länder zu informieren. Es wurde beiden nicht einmal erlaubt, ihren Kindern in Holland auch nur irgendwelche Nachricht zukommen zu lassen. Frau Schmidt wurde am siebenten Tage in Freiheit gesetzt, war aber in dem Hotel, das ihr angewiesen war, ständiger Beobachtung ausgesetzt. Am zehnten Tage gab man auch dem Manne die Freiheit zurück, da man in Rom wohl dahintergekommen war, daß man hier einen ungeheuerlichen Mißgriff begangen hatte. Das Ehepaar durfte indessen die Reise nicht auf dem bei Cool bezahlten Wege fortsetzen, sondern mußte nach Ventimiglia an der französischen Grenze fahren, bis wohin ihnen auf Kosten des Malers Schmidt ein italienischer Kriminalbeamter beigegeben war.

Die ganze niederländische Presse nimmt zu dem Fall Stellung und verlangt Vorstellungen des Ministeriums an die Auswärtigen in Rom.

Danzigs Beitritt zum Arbeitsamt

Der Internationale Gerichtshof wird sich darüber entscheiden

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat beschlossen, den zwischen Danzig und Polen entstandenen Streit über die Frage, ob Danzig Mitglied der Internationalen Genfer Arbeitsorganisation sein könne, noch in seiner jetzigen örtlichen Sitzungsperiode zu verhandeln.

Die Verhandlungen beginnen am Montag, dem 4. August. Die Freie Stadt Danzig wird in den Verhandlungen durch den Berliner Universitätsprofessor Dr. Erich Kaufmann, die polnische Regierung durch den juristischen Berater des Warschauer Außenministeriums, Prof. Rundstein, und das Internationale Arbeitsamt durch dessen Direktor Albert Thomas vertreten werden.

Danziger Journalisten in Posen

Auf der Internationalen Verkehrsausstellung

Am Sonntagabend wollte eine Gruppe von Mitgliedern des Landes der Danziger Presse in Posen. Der Besuch galt der Internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik, die in diesem Jahre in Posen stattfindet. Er war auf Einladung des großpolnischen Presseverbandes in Posen erfolgt. Der Vor- und Nachmittag waren der Besichtigung der Ausstellung gewidmet. Zu Ehren der Danziger Gäste veranstaltete das großpolnische Presseinstitut einen Empfang, bei dem von polnischer und Danziger Seite Neben gewechselt wurden, in denen die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der beiden Staaten Danzig und Polen betont wurden. Am Abend galt dem Besuch der Posener Oper.

Sie suchen bei den Jungdeutschen Zuflucht

Die Demokraten geben sich selbst auf

Ueberraschende Neugruppierung zur Reichstagswahl — Gründung einer „Deutschen Staatspartei“

Am Sonntagabend ist, nach den Mitteilungen eines Berliner Montagblattes, in einer angeblich streng geheimen Sitzung im Berliner „Heinrichsplatz“ eine sogenannte „Deutsche Staatspartei“ gegründet worden, die sich aus Demokraten, dem Jungdeutschen und Teilen der Deutschen Volkspartei zusammensetzen soll.

Die neue Partei beabsichtigt, nach der gleichen Quelle, mit eigenen Listen am Wahlkampf teilzunehmen und heute mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit zu treten, der vor allem ein Bekenntnis zum Staat, zur Republik enthalten soll. Darüber hinaus soll betont werden, daß es sich nur um einen Schritt zu einem größeren Zusammen-schluß handele. Außenpolitisch werde man für Frieden und Freiheit der Nationen eintreten. Vor allem aber mache es sich die neue Partei zum Ziele, jüngere politische Kräfte in die Parlamente zu bringen und der Ueberalterung und Bürokratisierung im öffentlichen Leben entgegenzutreten.

An der Gründung der neuen Partei, hinter der kaum wesentlich mehr Wähler stehen dürften, als hinter der bisherigen Demokratischen Partei, waren bekannte Demokraten, wie Petersen (Hamburg), Koch (Wefer), Dietrich (Waden), Kütz (Dresden), Meyer (Berlin), die Gewerkschaftsführer Schneider und Ernst Lemmer und Führer der zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden jungdemokratischen Bewegung beteiligt. Auch der preussische Finanzminister Dr. Hoppe-Machoff soll an den Verhandlungen teilgenommen haben. Von der Deutschen Volkspartei wird als Unterhändler der Name des Inhabers der „Kölnischen Zeitung“ und des Herausgebers der früher von Stresemann geleiteten Zeitschrift „Deutsche Stimmen“, Dr. Eschenburg, genannt. Von den Hauptanführern der Deutschen Volkspartei hört man jedoch nichts. Sie haben an den Verhandlungen weder teilgenommen, noch von ihnen gerufen.

Der Jungdeutsche Orden war nach dem Berliner Montagblatt bei den Verhandlungen durch seine Führer Mahraun, Bornemann und Abel vertreten. Außerdem werden zahlreiche bekannte, aber bisher politisch nicht hervorgetretene Personen als Teilnehmer an den Verhandlungen genannt.



Arthur Mahraun

der Führer der Jungdeutschen, die so heftig den „korruptierten Parlamentismus“ bekämpfen und ihn jetzt mitmachen.

Des weiteren sind der bekannte Hamburg Bankier Melchior, der Großindustrielle Robert Bosch, Baltrusch von den Christlichen Gewerkschaften, der Rektor der Land-wirtschaftlichen Hochschule Berlin, Geheimrat Aereboe und Prof. Borgius sowie Geheimrat Prof. Raber an der Gründung der neuen Partei beteiligt.

Was sie sich dabei denken

Ueber den Zweck der Neugründung bzw. der Verhandlungen verläutet:

„Die Verhandlungen sind von vornherein unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß eine völlig neue Partei geschaffen werden soll. Deshalb sind auch Angehörige der Jugend und Gruppen, die sich bisher dem Parteiwesen ferngehalten haben, zu den Besprechungen hinzugezogen worden. Die Durchorganisation der neuen Partei soll erst nach den Wahlen stattfinden. Vorläufig werden in den einzelnen Wahlkreisen Wahlkartelle gegründet werden.“

Die Vorbereitung zur Aufstellung von einheitlichen Listen sind bereits sehr weit gediehen.

Auch über die Personenfrage ist schon eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden. Von den Demokraten werden auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidieren die bisherigen Reichstagsabgeordneten Erzelenz, Haas, Fischbeck, Dernburg, Wieland und Biegler.“

Diese Neugründung ist ebenso wie der Ruf des völksparteilichen Führers Scholz nach der Sammlung aller Reichsparteien aus der Sorge um eine schwere Wahl Niederlage geboren. Die Demokratische Partei zieht nicht mehr, also versucht man es unter geringfügigen Änderungen des alten Apparates als „Deutsche Staatspartei“.

Mahraun soll nicht in den Reichstag

Das „Berliner Tageblatt“ weiß in seiner Sonntagsausgabe zu melden, daß Mahraun, der Hochmeister der Jungdeutschen, mit seiner Absicht, als Reichstagskandidat aufzutreten, auf starken Widerstand in seinem Orden gestoßen sei. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn jahrelang hat er seinen Anhängern gepredigt, die jungdeutschen Führer würden niemals an dem bisherigen Parlamentarismus teilnehmen. Jetzt ist alles anders gekommen, nämlich so, wie es die Sozialdemokraten vorausgesagt haben, der Appetit kommt beim Essen.

Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei soll am Mittwoch darüber Beschluß fassen, ob die Demokratische Partei in die „Deutsche Staatspartei“ aufgehen soll.

Diktatur der Sozialreaktion

Die vom Reichstag abgelehnten Steuernotverordnungen erneut durch Verordnung in Kraft gesetzt

Die neue Verordnung der Reichsregierung, die mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt worden ist, enthält die reaktionären Absichten der Regierung. Die Verordnung ist noch deutlicher als ihre beiden ersten Vorläufer, die auf Beschluss des Reichstages aufgehoben werden mussten. Es ist jetzt keine Rede mehr davon, dass die Regierung sich bei der Anwendung des Artikels 48 auf das Nötigste beschränken wird. Die Regierung benutzt die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages zu weittragenden Maßnahmen, die mit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht das Geringste zu tun haben. Ihr Zweck ist vielmehr,

das Parlament als Vertretung der Volksinteressen auszuhebeln und auf möglichst vielen Gebieten fertige Taxen zu schaffen.

Der Kurs soll zwangsläufig gemacht werden, den die Regierung während im Kampf gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten, im Kampf gegen die Sozialdemokratie mit der Unterstützung des ganzen Unternehmertums eingeschlagen hat.

Verfassungsrechtliche Bedenken kennt das Kabinett nicht. Daher enthält die Notverordnung nicht nur die ursprüngliche Deckungsvorlage mit Reichshilfe, Einkommensteuern, Vermögenssteuer, Kopfsteuer und Gewerbesteuer, sondern auch den Reichsbeitrag für das Jahr 1930.

den Abbau der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung und die Verringerung der Reichsversorgung der Kriegsbeteiligten.

Selbst die Diktatur, dieser mißlungene Abwehr für Herrn Hugenberg und die deutschen Großen, wird mit Artikel 48 in Kraft gesetzt.

Bei dem Reichstagsaufruf Dietrich bestanden bis vor kurzem noch die erheblichen Bedenken gegen das Inkraftsetzen der Sozialgesetze, der Diktatur um, auf Grund des Artikels 48. Aber von dem Demokraten Herrn Dietrich gilt, was die Parteifreunde von Herrn Moldenhauer sagten: ein Mann der starken Worte und der schwachen Taten. Genau so wie Herr Dietrich die Kopfsteuer als ein Abenteurer bekämpfte und sie dann trotzdem verwirklichte, so hat er sich auch jetzt denjenigen Kräften gebeugt, die nach rechts wollen und für die die Anwendung des Artikels 48 nur eine willkommene Gelegenheit ist.

Sozialreaktion und Interessenpolitik mit den Mitteln der Diktatur zu betreiben.

Die eigentlichen Deckungsvorlagen sind in ihrer neuen Formulierung nicht anders zu beurteilen als in ihrer alten. Lediglich bei der Kopfsteuer und der Gemeindegemeinschaftsteuer sind Änderungen vorgenommen worden. Normalfall bleibt 6 Mark. Für Einkommenssteuerfreie Personen ermäßigt er sich auf 3 Mark. Und nun beginnt die Staffelung „nach sozialen Gesichtspunkten“. Ein Hohngeflächter wird die Antwort auf diese Demagogie sein. Kopfsteuer bleibt Kopfsteuer, mag auch von 100.000 Steuerpflichtigen einer einen erhöhten Satz zahlen.

Während die erste Notverordnung der Regierung die allgemeine Einführung einer Einkommensteuer vorsah, wird jetzt nur die bestehende Gemeindegemeinschaftsteuer erhöht. Hier darf also noch höher besteuert werden, Wein und Schaumwein bleiben steuerfrei.

Der Abbau der sozialen Leistungen wird von der Regierung mit der finanziellen Notlage begründet. Wäre das wirklich der entscheidende Gesichtspunkt, so hätte die Regierung bei der Diktatur weit mehr Gelegenheit gehabt, finanzpolitische Verantwortung zu zeigen.

Ohne wirtschaftlichen Schaden hätten hier viele Duzend Millionen gespart werden können. Für die Diktatur aber werden alle Mittel zur Verfügung gestellt, die von der Regierung in einer finanziell viel besseren Situation vorgeschlagen waren und von denen ein Teil recht gut bis in eine spätere Zeit hätte verschoben werden können. Kann man den Unterschied zwischen Großgrundbesitzern und Arbeitslosen, Kranken oder Kriegsbeteiligten deutlicher machen als es hier geschieht? Von den 134 Millionen Mark, die das Brüning-Kabinett am Etat 1930 sparen will, sind nur 15 Millionen bei den S e r e s a u s g a b e n gestrichen, dagegen sollen die Kosten für die Auszahlung von Renten, die bisher das Reich getragen hat,

in Zukunft von der Unfallversicherung und Unfallversicherung gezahlt werden. Das ist eine Mehrbelastung dieser Versicherungsträger von 20 Millionen Mark jährlich, ein Beitrag, der insbesondere die Unfallversicherung schwer belastet und an der Erfüllung ihrer Aufgaben hindert.

Die Reichsregierung hat sich sogar in geistige Unkosten gestürzt und einen ganzen Abschnitt ihrer Verordnung der Senkung der Preise gewidmet. Schade, daß in ihm nichts anderes steht als schöne Worte. Schon die Zusammenfassung und der Kurs der jetzigen Regierung bürgen dafür, daß nichts geschieht, was den Großindustriellen und Großagrariern, was den Kartellen und Monopolen irgendwie unangenehm ist.

Schwache Wahlhoffnung eines Zentrumsabgeordneten

Die Arbeiter enttäuscht über den Sozialabbau

Die Brüsseler katholische Zeitung „Libre Belgique“ veröffentlicht ein Interview mit dem zur Zeit in Belgien weilenden bisherigen Reichstagsabgeordneten des Zentrums Noos, in dem sich Noos ziemlich pessimistisch über die Wahlchancen des Zentrums äußert. Er gibt zu, daß manche Zentrumskreise über die Haltung des Zentrums enttäuscht seien. Das gelte weniger wegen der neuen Steuern, als wegen der Einschränkung der Soziallasten durch die Regierung Brüning. Mehrere christliche Gewerkschaftsführer hätten bereits ihrem Unwillen über den Abbau der Sozialleistungen schärfen Ausdruck gegeben.

Das Knistern im Stahlhelmgebälk

Die zu früh gekommene Reichstagswahl

Der erste Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Seibte, äußerte sich in Köln zu den bevorstehenden Reichstagswahlen wie folgt:

„Uns ist die Reichstagswahl viel zu früh gekommen. Sie paßt nicht in unsere Pläne. Wir wollten die Sammlung der Rechten. Das ist uns nicht gelungen. Im Gegenteil, wir sehen, daß die Rechte sich zerplittert. Aus diesem Grunde erklärt sich auch unser Verhalten bei den Wahlen. Früher haben wir die Rechtsparteien aktiv unterstützt. Das lehnen wir diesmal ab. Wir wollen uns durch einen Wahlkampf den Stahlhelm nicht kaputt machen lassen. So ist auch unser Aufruf zu den Wahlen zu verstehen.“

Erfolg der indischen Friedensbemühungen?

Gandhi zum Nachgeben bereit?

Der Korrespondent des „Daily Herald“ in Indien drahtet aus Bombay, daß die Friedensverhandlungen zwischen gemäßigten indischen Führern und Gandhi von einem gewissen Erfolg begleitet seien. Gandhi sei bereit, seine bisherige ablehnende Stellung zu der englisch-indischen Konferenz zu überprüfen, wenn ihm der Vizekönig von Indien vorher gewisse Zusicherungen gebe.

Weitere Untersuchungsversuche an Memel

Einführung einer litauischen Aufsichtsinstanz

Die vom litauischen Justizminister dem Ministerkabinett vorgelegten Gegenwürfe, die für den Fall einer Kollieren zwischen dem Memelstatut und den litauischen Gesetzen geschaffen worden sind, werden in Memel als der erste Schritt zur Einführung der Aufsicht- und Entscheidungsbefugnis in memelländischen Angelegenheiten angesehen, von der schon seit einigen Wochen die Rede war. Das „Memeler Dampfboot“ hatte zu den ersten Nachrichten über diese Pläne der litauischen Regierung bereits auf die Gefahr einer Verschärfung der Beziehungen zwischen Memel und Litauen hingewiesen. Zugleich beschloß der memelländische Landtag die Bildung einer Kommission zur Wahrung der autonomen Rechte des Gebietes, die durch eine Aufsichtsinstanz bedroht sein würden. Für diese Kommission dürften sich nun die ersten Aufgaben ergeben, da an der Annahme der Gegenwürfe durch das litauische Ministerkabinett nicht gezweifelt wird.

SPD-Abgeordneter von Kommunisten verlegt

Kommando im Versammlungsraum

Am Sonnabendabend sollte in einer geschlossenen Parteiverammlung der SPD in Büllich bei Krefeld der Landtagsabgeordnete L e w e r e n s sprechen. Da sich bei Beginn herausstellte, daß ungefähr 30 Kommunisten im Saal anwesend waren, forderte L e w e r e n s sie auf, den Saal zu verlassen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen warfen die Kommunisten mit Biergläsern und Flaschen nach dem Abgeordneten, der an der Schürkeldecke verlegt wurde, und schlugen ihn schließlich mit einer Stuhllehne zu Boden. Nach Anlegung eines Verbandes wurde L e w e r e n s, der glücklicherweise keine schwereren Verletzungen davongetragen hatte, nach Hause geschafft.

Kommunistisches Kinderwelttreffen mit Schlägerei

Wie eine überflüssige Veranstaltung von sich reden machte

Im Gefolge der als Abschluß des zweiten sogenannten „Welttreffens“ der Arbeiter- und Bauernkinder am Sonntag nachmittag veranstalteten Kundgebung im Berliner Sportpalast ist es an verschiedenen Stellen Groß-Berlins zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der SPD und Andersgesinnten gekommen. Die Polizei hatte wegen dieser und anderer politischer Zusammenstöße bis 21 Uhr weit über 100 Personen festnehmen müssen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Stich in den rechten Arm verletzt.

Rairo gleicht einem Kriegslager

Die Sitzung des ägyptischen Parlaments

Das ägyptische Parlament versammelte sich in der Nacht zum Sonnabend trotz der Diktatur in einer beschlußfähigen Sitzung. Der Regierung Sidki Pascha wurde ein Mißtrauensvotum ausgesetzt. Ein von N a h a s Pascha gestellter und einstimmig angenommener Antrag forderte das ägyptische Volk nach inblichem Vorbild zur sofortigen Steuererweiterung auf. Als die Regierung Sidki Pascha am Morgen des Sonnabends von der Tagung und deren Beschlüsse erfuhr, ließ sie 2000 Soldaten in den Straßen Rairo aufmarschieren. Die gesamte Stadt gleicht einem einzigen Kriegslager. Angesichts dieses Militäraufgebots ließ die Wafdpartei die für Sonnabend abend geplante Demonstration abfallen. Die Lage, in die die Diktatur das Land gestürzt hat, ist außerordentlich gespannt. Die Stimmung der Bevölkerung ist derzeit explosiv, daß jeder Tag neue blutige Ereignisse bringen kann.

Einbrecher im Reichstag

Einbrecher verschafften sich in der Nacht zum Sonnabend Zutritt zu den Bibliotheksräumen des Reichstages im Obergeschoß des Reichstagsgebäudes. Was gestohlen wurde, ist bisher noch nicht genau festgestellt. Die Diebe haben eine Anzahl von Schreibsachen der Angestellten und Beamten ausgebrochen und kleinere Wertgegenstände an sich genommen. Ungefährdet sind auch einige Bücher, Nachschlagewerke und dergleichen aus der Bücherei selbst gestohlen worden.

Politischer Mord in Südamerika

Der Präsident des Staates Paraguya, der im März zur Vizepräsidentenschaft kandidierte, im am Sonnabendabend in Bernambuco ermordet worden. Präsident Pessoa befand sich in einem Restaurant, als ein politischer Gegner auf ihn zutrat und mehrere Schüsse auf ihn abgab, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Mörder ist ein städtischer Beamter in Tezera.

Keine Lust zum Auflösen im Bayernparlament. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages lehnte am Sonnabend den sozialdemokratischen Entwurf eines Wahlgesetzes und die Anträge auf Auflösung des Landtages ab.

Ueberschäumende Schaumschläger gegen die weltliche Schule. In Ostrop-Rauzel (Ruhrgebiet) hat die Freireinigung beschlossen, in Zukunft Lehrlinge, die eine weltliche Schule besucht haben, nicht mehr einzustellen. Ansehend will man der Religion auch beim Einsteigen eine Chance bieten.

Amerikas Kampf gegen den Alkohol. Im Laufe des letzten Fiskaljahres sind wegen Verstoßes gegen die Prohibitions-gesetzgebung 68.186 Personen verhaftet und 4373 Destillier-apparate konfisziert worden. Ungefähr 1.320.000 Gallonen Spirituosen und über 8.000.000 Gallonen Malzgetränke wurden beschlagnahmt.

Das Armband

Von Mario Mohr

Große Premiere im Theater. Alles im Frack oder Smoking. Die Damen in großer Toilette, mit Schmuck überladen. Neben mir im Parkett in der Mitte des Hauses eine Dame in Begleitung ihres Gatten.

Eben, nach der ersten Pause, kommen die beiden aus dem Foyer zurück, schieben sich durch die lange Reihe, landen schließlich auf ihrem Platz in dem Augenblick, in dem der Vorhang hochgeht. Kaum sieht die Dame, da springt sie auch schon wieder auf und sagt zu ihrem Gatten: „Laß mich schnell raus!“

„Nein.“

„Sofort!“

„Warum?“

„Mein Armband ist weg.“ (Es war ein schönes, großes Armband aus Gold, mit bunten Steinen besetzt. Ich hatte es an ihr gesehen.)

„Weißt du? Du störst die Leute“, rief der Gatte.

„Gut. Dann geh du hinaus!“

„Denke gar nicht daran.“

„Und mein Armband? Sofort gehst du! Ich muß es im Foyer verloren haben. Beim Herausgehen hatte ich es noch.“

„Jetzt hatte doch endlich den Mund! Ich bin ins Theater gegangen, um mir das Stück anzuhören. Nicht dein Gequassel.“

„Aber mein Armband. Es ist weg.“

„Gottseidank.“

„Gottseidank?“

„Vierhundertfünfzig Mark habe ich erst Reparatur dafür bezahlen müssen. Ich wollte, du würdest den ganzen Krampel verlieren. Was würde ich da sparen!“

„Du bist ein Tyrann.“

„Ruhe jetzt!“

„Wenn du nicht gehen willst, dann laß mich wenigstens!“

„Dageblieben wird!“

„Gemeiner Mensch!“

„Ruhe! Dumme Gans!“

„Laß mich raus!“

„Denke nicht dran.“

„Wenn man sofort danach geht, bekommt man es wieder.“

„Denke du.“

„Man muß die Logen-schließer fragen. Und die Leute am Büfett.“

„Wie kriegst du wieder, Gottseidank.“

„Man muß alle Leute fragen.“

„Wegen dir werde ich das ganze Theater einer Leibesvisitation unterziehen lassen. Wenn du gefunden hättest, würdest du es auch nicht zurückgeben.“

„Doch.“

„Du ausgerechnet. Dich kenne ich.“

„Hörst du mich auch noch? Deine Ruhe ist direkt gemein.“

„Schau auf die Bühne! Ich bin nicht mehr zu sprechen.“

„Laß mich raus!“

„Denke nicht dran.“

„Du kannst dir auch noch das Stück anhören, wo ich...“

„Gottseidank.“

„Dein Phlegma möchte ich haben.“

„Dein Wort in Gottes Ohr!“

„Gefell!“

„Laß mich raus!“

„Denke nicht dran.“

„Ich spring über die Reihe.“

„Spring!“

„Na wartet, wenn wir zu Hause sind!“

„Gemacht. Aber jetzt gib endlich Ruhe!“

„Ich muß doch raus.“

„Noch einen Ton und...“

„Was und?“

„Du blamiert dich und mich.“

„Gut. Auf einmal blamiere ich dich. Früher war ich dir gut genug.“

Er nimmt ihre Hand ebenso langsam wie fest.

„Du, ich schreie.“

„Bitte!“

„Ich könnte dir eine runterhauen.“

„Versuch's!“

„Ich lasse mich scheiden.“

„Und so was lebst!“

„Nachher krieg' ich's bestimmt nicht mehr.“

„Nein.“

„Laß mich raus!“

„Nein.“

„Gund!“

Der Vorhang fällt. Die Dame springt auf. Ihr Sitz

klappt hoch. Und aus den Polstern hüpfet das Armband vergnügt und klingend auf die Erde. Er grunzt wohlgefällig: „Na ja, ich habe es ja gleich gefagt.“

Ein neues Werk Voltaires?

Die „Erinnerungen“ der Frau de Caylus gelten seit langem für eine besonders wichtige und anschauliche Quelle zum Studium des Hofes Ludwigs XIV. und der Gesellschaft jener Zeit. Seit der Veröffentlichung im Jahre 1770, die über 40 Jahre nach dem Tode der angeblichen Verfasserin erfolgte, ist das Buch immer wieder für die geschichtliche Darstellung der Epoche des Sonnenkönigs benutzt worden. Man pries das Werk zugleich als ein klassisches Muster des französischen Prosastils aus jener Zeit. Bei der Herausgabe schrieb Voltaire eine Vorrede und steuerte Anmerkungen bei. Nun tritt der bekannte Historiker Prof. F u n d - D r e n t a n o mit der aufsehenerregenden Behauptung hervor, die „Erinnerungen“ seien gar nicht von der Frau von Caylus verfaßt, die eine intime Freundin der Frau de Maintenon war und von ihr mit „Meine liebe Nichte“ angeredet wurde, sondern der wahre Urheber sei Voltaire, der nur die Maske dieser Hofdame vorgenommen hat. Der Gelehrte will bei der nächsten Sitzung der fünf Pariser Akademien eine ausführliche Begründung dafür geben, daß der Verfasser des „Jahrbuch des Ludwigs XIV.“ auch diese Erinnerungen geschrieben und damit eine Fälschung begangen hat.

Professor Tönnies-Riel, der Altmeister der Soziologie, beging am 26. Juli in völliger geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Tönnies begründete im Jahre 1887 die moderne deutsche Soziologie mit seinem epochenmachenden Werk „Gemeinschaft und Gesellschaft“. Seitdem ist er unermüdlich mit Problemen der theoretischen Soziologie beschäftigt. Ein abschließendes theoretisches Werk ist noch in diesem Jahre zu erwarten. Nicht nur als Soziologe, auch als sozial und fortgeschritten gesinnter Mensch ist Tönnies der Arbeiterklasse bekannt geworden. Selbst ein Sohn des Volkes, einer friesischen Bauernfamilie entstammend, ist er stets ohne Rücksicht auf persönliche Anfeindungen und Gefährdung seiner Karriere für die Sache der sozialen Gerechtigkeit eingetreten. Es sei an sein mannhaftes Verhalten im Hamburger Hafenarbeiterstreik und an sein tätiges energisches Eintreten für die Reaktionsfreiheit, für entschiedene Sozialpolitik und seine besondere Vorliebe für das Genossenschaftswesen der Arbeiter erinnert.

Europa-Flieger passieren Danzig

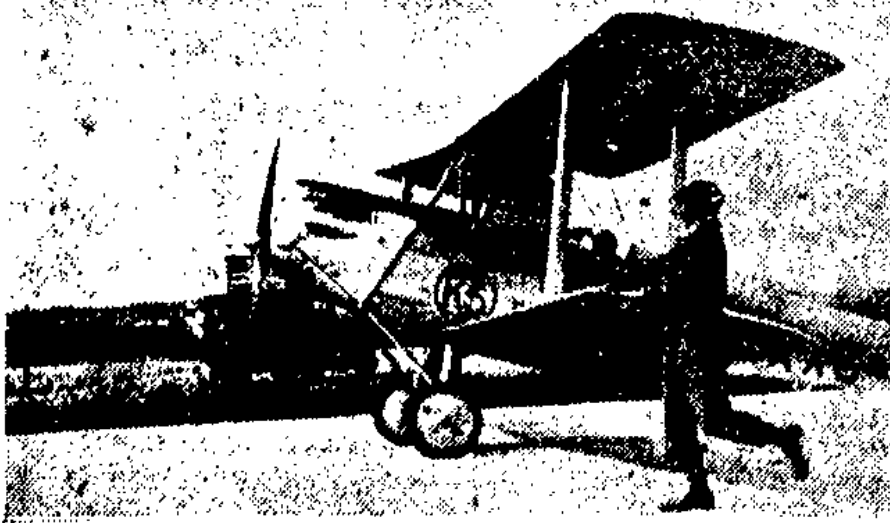
Sie haben es geschafft

Der Empfang der Spitzengruppe auf dem Langfuhrer Flugplatz — Die Engländer waren die ersten

Bereits am Sonnabend erwartete man auf dem Langfuhrer Flugplatz die Spitzengruppe der Europa-Flieger. Alle Vorbereitungen zum Empfang waren getroffen, aber es ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob und wann die Flieger, von Königsberg kommend, eintreffen würden. Die Meldungen überstürzten sich; bald hieß: Sie kommen, bald nein, sie kommen nicht. Geduldig harrten

eine beträchtliche Anzahl Besucher

sowie viele offizielle Persönlichkeiten auf des großen Ereignisses. Gegen Abend hieß es dann endgültig: Sie kommen.



A. S. Butler, der hier als erster landete

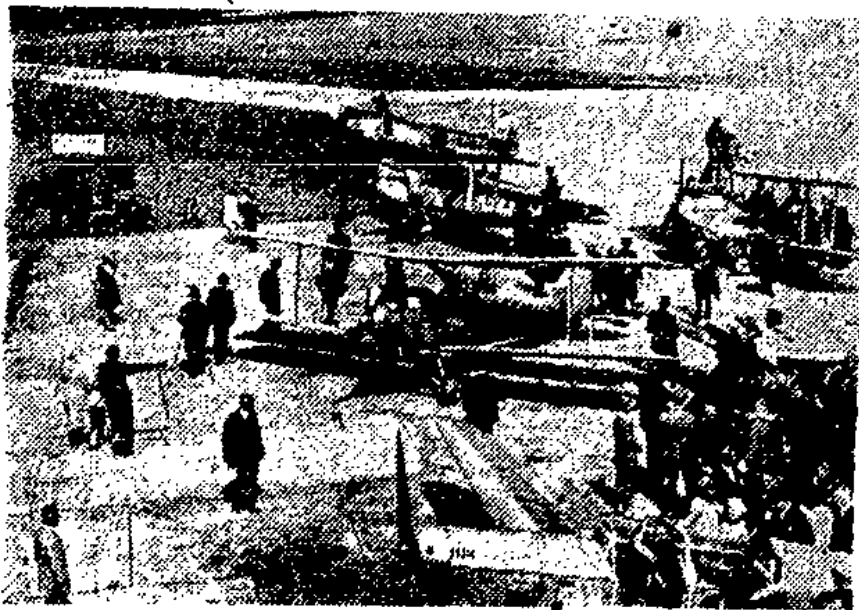
men nicht. Es hieß, die Spitzengruppe sei endgültig in Königsberg gelandet und werde dort übernachten. Auch das Gerücht von neuen Toten verbreitete sich, da konnte man Genaueres nicht erfahren. Inzwischen bestätigte sich die Meldung, daß der deutsche Flieger Erich Dörmann und sein Begleiter tödlich verunglückt sind.

Auch am Sonntagmorgen lagen noch keine genauen Meldungen vor. Die Spitzengruppe war von Königsberg nach Königsberg gestartet und würde anschließend nach kurzem Aufenthalt nach Danzig weiterfliegen. So ging auch der Vormittag mit Warten und immer wieder Warten dahin. Das schöne Wetter hatte ganze Scharen Besucher auf dem Flugplatz gelockt. Man verkürzte ihnen die Zeit durch Lautsprecherkonzerte.

Endlich — kurz nach 1 Uhr — gab man die erste sichere Meldung bekannt: Um 12.41 Uhr sind die ersten Flieger nach Danzig gestartet. Ein Spanier, ein Engländer, noch ein Spanier und ein Deutscher. Einige Minuten später:

Die ganze Spitzengruppe ist unterwegs!

Gespannte Erwartung. Etwa 45 Minuten dauerte für die kleinen Maschinen der Flug von Königsberg bis Danzig, also mühten sie gegen 42 eintreffen. Eifrig suchte man den Horizont mit Ferngläsern ab. Dann heulte die Sirene, die das Kommen eines Flugzeuges ankündigt. Gleich taucht auch am Himmel ein winziges Pünktchen auf, kommt näher und näher. Schließlich landet ein gelber Doppeldecker. Die Photographen lassen ihre Apparate knipsen. Geschäftiges Hin und Her. Wer ist der Erste? Ein Engländer, heißt es bald, aber — er fliegt außer Konkurrenz. Es ist ein Neufeldflieger der englischen Benzin- und Oelfirma Shell, der sich bemüht, überall als erster zu landen, um so für seine Firma zu werben. Man erzählt sich, daß diese Neufeldfahrt rund um Europa die Kleinigkeit von 50 000 Mark kosten soll. Die Maschine wird in dem Gangar gebracht, nachgesehen, mit neuem Öl versorgt. Es geht im Eiltempo. Noch drängt sich alles um den Shellpiloten, da ertönt



Maschinen und Menschen tanzen

wieder die Sirene. Zwei Flieger tauchen kurz hintereinander auf. 1.56 Uhr landet der erste Konkurrent. Es ist eine kleine doppeldeckerige Silbergraue Maschine: A. 5, ein Engländer, A. S. Butler auf „Moth“ D. 5. 60 M. Gleich nach ihm kommt B. 3, ein Deutscher, Moritz, auf B. 3. W. M. 23 c. Einige Minuten später folgen A. 3, der Engländer S. E. Broad auf einer „Moth“; B. 8, der deutsche Pöhl auf einem A. 25 c; E. 5, der Spanier Graf von Borbon auf D. 5. Moth; M. 2, der Franzose Finat auf Caudron 193; D. 1, der deutsche Dr. Pöhl auf A. 2. 11 a; A. 1, der Engländer S. A. Thorne auf „Avian“; A. 4, der Engländer S. J. Andrews auf „Arrow“.

Insgesamt neun Flugzeuge sind es, die die Spitzengruppe bilden. Sie kommen an, tanken Öl, trinken einen Schluck Erfrischungen, die Meldungen, Formalitäten, werden nebenher erledigt und

Der Start nach Berlin, dem Ziel der großen Reise, beginnt.

Die neuen Maschinen boten einen hübschen Anblick. Die mannigfachen Konstruktionen sah man. Tiefdecker, Hochdecker, Ein- und Zweidecker. Die Piloten alle in Leder oder Segel. Auch viele den Fallschirm am Rücken. Alle schweißig und veräppelt.

Alle Flieger starteten um 4 Uhr herum, zur letzten Etappe nach Berlin, sie haben inzwischen Berlin erreicht.

Die letzten offiziellen Meldungen der Langfuhrer Flugleitung besagten, daß drei weitere Flieger in Königsberg nach Königsberg aufgestiegen sind.

In Berlin eingetroffen

Berlin hatte sich am Sonntag zum Empfang der vor acht Tagen auf die lange beschwerliche 7500 Kilometer lange Reise geschickten Europa-Rundflieger feierlich gerüstet. Eine große vieltausendköpfige Zuschauermenge hatte sich auf dem Tempelhofer Flughafen versammelt, um den ankommenden Fliegern ihren Willkommenruf zu entbieten.

Den Reigen eröffnete, wie kann anders zu erwarten, der Engländer Broad, der um 4.33 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen eintraf. Kurz darauf landete sein Kamerad Butler, dessen Protokoll wegen seines Ausstieges noch nicht entschieden ist. Die Kapelle spielte das God save the King, als die Piloten ihren Apparaten entstiegen. Es folgte dann als dritter wieder ein Engländer, und zwar Thorne. Fast gleichzeitig, eine Minute vor 17 Uhr, traf der deutsche Favorit Pöhl als erster Deutscher ein. Der Altmann-Pöhl wurde unter den Klängen des Deutschlandliedes überaus herzlich begrüßt. Um 17.18 Uhr folgte der zweite deutsche Teilnehmer, der vorjährige Sieger Moritz. Dann folgte um 17.34 Uhr der französische Sportflieger Finat, zu dessen Ehren die französische Nationalhymne erklang. Als letzter erschienen wieder ein deutscher Flieger. Der von Königsberg über Danzig gestartete Dr. Pöhl auf einer Arado-Maschine landete um 17.40 Uhr.

Nur vor 18 Uhr sind noch zwei weitere Europaflieger auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Um 17.58 Uhr landete Graf von Borbon von Habsburg und um 17.58 Uhr der Engländer Andres. Damit haben gestern neun Bewerber das Endziel erreicht.

Heininger mußte an der französischen Küste notlanden

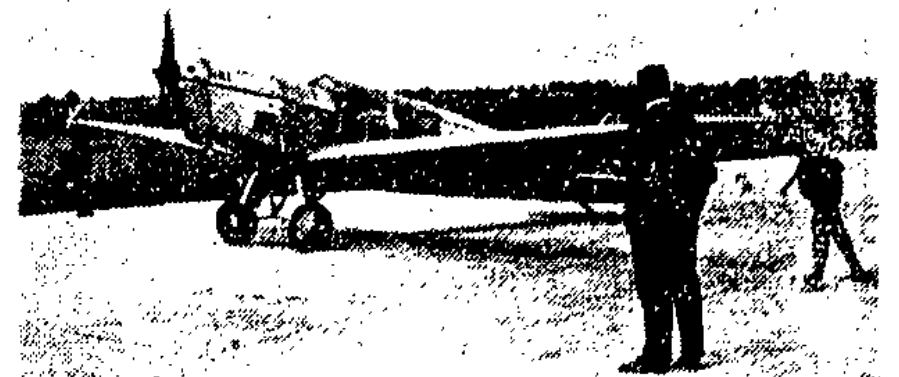
Das deutsche Flugzeug „D. 1501“, das unter Führung des Piloten Heininger an dem Europa-Rundflug teilnahm, mußte auf dem Wege von Barcelona nach Nîmes etwa 80 Meilen von der Küste entfernt, infolge einer Motorstörung auf dem Meere niedergehen. Heininger und sein Begleiter Starke wurden von dem Dampfer „Schertlin Guiret“ aufgenommen und nach dem Hafen Gette gebracht.

Schon im vorigen Jahre hat diese Maschine am Europaflug teilgenommen, wobei sie in der Technischen Leistungsprüfung den ersten Preis holte, was eine große Anerkennung für die Darmstädter Studenten, die diese Maschine selbst konstruiert und gebaut hatten, bedeutet. Doch im nachfolgenden Strecken-Wettbewerb war ihr das Glück ebenso wie diesmal nicht hold. Infolge Verlangens des 80 P. S.

Benet-Motors wurde die Maschine unter dem berühmten Piloten Hehring, dem kürzlich tödlich verunglückten bekannten Segelflieger, zu einer Notlandung gezwungen, wobei zwar Hehring unverletzt blieb, Erler jedoch eine sehr gefährliche Verletzung des Rückenmarks erlitt. Die Maschine mußte wegen schwerer Beschädigung aus dem Wettbewerb ausscheiden.

Zwei deutsche Flieger tödlich verunglückt

Bei der Landung in Lyon gegen 6 Uhr abends am Sonntag ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der deutsche Pilot Dörmann und sein Begleiter Oberleitner



Der vorjährige Sieger, Moritz

Herzhaft zum Opfer fielen. Der Dörmann-Flieger kam bei der Landung gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Beide Flieger, von denen Erich Dörmann mit 45 Jahren der zweitälteste Teilnehmer des diesjährigen Europafluges ist, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wilbe Jagd auf Ziganen

Ein- und Ausbrecher Gutermann wieder festgenommen

In den letzten Mittagsstunden gab es auf Ziganenberga aufregende Minuten. Ein nur mit Hemd und Hose bekleideter junger Mann rannte, was er konnte, davon. Schupos beamte mit Karabiner in der Hand hinterher. Schüsse fielen, doch der Flüchtling rannte aus Verbestärkten weiter. In der kleinen Wölbe erreichte ihn sein Schicksal. Spaziergänger stellten sich ihm in den Weg, Schuposbeamten eilten hinzu und im Augenblick war der junge Mann gefesselt. Im Auto des Heberfallkommandos wurde er abtransportiert.

Der Verhaftete ist der etwa 18 Jahre alte Ein- und Ausbrecher Gutermann, der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt Zehlendorf ausbrach und nach einer tollkühnen Flucht über die Dächer der Strafanstalt ins Diakonissenkrankenhaus hineinkam und von dort spurlos verschwand. Auch hier war er auf dem Dachboden geflüchtet und dann die Dachrinne hinuntergeglitten. Am Sonntagmittag wurde er dann auf Ziganenberga ermittelt und nach einer aufregenden Jagd festgenommen.

Der „Freischütz“ im Walde

Die erste Aufführung — Nach dem 2. Akt abgebrochen — Heute Fortsetzung

Erster Tag der Waldoper: Berregnet! Bei schönem, warmem Wetter sind die Tausende wieder bergan gepilgert zum Mühlenwald. Die Stimmung war vorzüglich, wenn auch hinter die Bäume bescheidenlich leer standen. Als zum Volksfestzug war man gekommen, als vereinzelte Regentropfen herunterfielen. Dann hörte es auf — lachte zu regnen. Die Pause wird nun gegeben, aber das ungeheure Publikum erlöst sich schließlich den Vorhang. Schillings beginnt, der Regen fällt dichter und schwerer. Als in der „Kurzen Waldszene“ der erste Jäger zum zweiten die Worte spricht: „Ein herrliches Jagdwetter!“ gibt es allgemeine Heiterkeit. Dann schließt sich der Vorhang. Noch harret man eine Weile bei dichtem Regen der Dinge, die da kommen sollen. Dann gibt Hermann Werz bekannt, daß die Vorstellung abgebrochen werden muß; der ausgefallene Schlußteil soll heute abend 20 Uhr wiederholt werden.

Das ist recht traurig, Gerade für diese erste, die eine Sonntagsaufführung war, zu der ein großer Teil der Mithrasarbeitenden gekommen war, um sich zu erfreuen. Es ist auch traurig um der doch immerhin vertanen Mühe an das schöne, liebenswerte Werk, das solchermassen zum Torso gemacht wird.

Somit die Aufführung vorantzen ging — es waren die beiden ersten maßgebenden Akte — soll sie hier besprochen werden; der letzte Akt wird gelegentlich der Neubesehung Berücksichtigung finden.

Wie schon nach den letzten Proben voranzufahren war, bedeutet der diesjährige „Freischütz“ einen großen künstlerischen Erfolg und stellt in der Geschichte der Ruppert Waldoper einen Gipfelpunkt dar, wie er seit dem „Fidelio“ vor neun Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Das Gefühl reiner Beglückung, das den Zuhörer von der ersten Szene an beherrschte und das von Bild zu Bild wuchs, vermochte selbst die Ungunst des „Himmels“ nicht wesentlich herabzumindern. Bei voller Anerkennung dessen, was Hermann Werz mit der Aufzählung des Wagnerischen Musikdramas auf der Freilichtbühne in den verflochtenen acht Jahren geleistet hat, muß gesagt werden, daß er eigentlich erst dieses Mal überzeugend bewiesen hat, der rechte Nachfolger Walther Schaffers zu sein, d. h. das von jenem begonnene Werk fortzuführen und fortzuentwickeln. In der schmalen Leinwand des oft genug anerkannten Verdienstes des dahingegangenen Freundes und Künstlers, wenn ich eingestehe, daß die Eindrücke, die von dieser letzten „Freilicht-Aufführung“ ausgingen, jene bei Kriegerausbruch nicht bloß erreichten, sondern in vielem noch überboten.

Wie die erste Szene des ländlichen Festes in ihrem bunten Gepränge umhüllte mit ihrem über 500 Personen umfassenden Chor und ihrer lebensvollen Bewegtheit ein hinreißendes Bild. Das Schwergewicht lag natürlich bei der Wollschluchtzene. Sie ist im Theater meist ein Schmerzenseind und die feilschende Ebene, auf der das Erbarmen mit dem fälschlichen Brüderstück macht, ehe der Spielplan sich verfliehet. Deshalb geht man auch gern um diese Dinge herum und begnügt sich lieber mit Andeutungen, als daß man zuviel sagt. Das war auch bei der Uraufführung des „Freischütz“ der Fall, und Weber geriet mit dem Reizfleur Gropius deswegen empfindlich auf: „Ihre Intentionen“, sagte er ihm, „sind zu fein für die Oper, sie passen in den Hamlet oder Macbeth. Wer aber soll aus Ihren Felsenfiguren und Wollengestalten bei dem Sollen-Spektakel meine Musik herausstudieren? Machen Sie die Augen der Leute tüchtig glänzen, ordentliche Niedermaße

umherflattern, lassen Sie sich's auch auf ein paar Gespenster und Gerippe nicht ankommen, nur daß es tüchtig Crescendo mit dem Angelerchen gebe.“ Werz macht es so. Er läßt die Hölle richtig los mit farbigen Dämpfen und heulendem Wind, mit Wüsten und dumpfem Donner, mit gespenstischem Wispern und Urwaldgeschrei, mit Erbsenfliegen und beseuernden Dämonen. Es geht heiß her in der Salongrotte! Nur wird durch die an exponierte Stelle der Hölle geistliche die stürmische Gewalt nicht hinreichend gewahrt. Ueber die Farbenkombinationen und Lichteffekte kann man gleichfalls sehr geteilter Meinung sein; bestimmt aber geht es nicht, daß schöne Sonne über die Szene lacht, und Glathe ein paar Minuten später von Nacht und milden Sternen singt. Warum können die beiden Mädchen die Sommernacht nicht vor dem Hause auf einer Bank oder auf einem Altan verbringen, indes sie mildes Mondlicht überstrahlt? Auch das Max, um noch ein zweites Beispiel anzuführen, bei dem Gerannagen in dem Handfleinverfeger herumschleiert, läßt sich ablehnen; oder der Darsteller muß die Sache weniger ungeschickt anstellen.

Am Fast der Waldoper sieht fast Jahren Max v. Schilling's, der nun die Dinge hier genau kennt und den ungewöhnlich großen Apparat fest in der Hand hält. Wenn man seine „Freischütz“-Ouvertüre gehört hat, weiß man, wie er die ganze Oper auf- und anfaßt. Als vornehmer Musiker und deutschem Wesen eng verbunden, breitet er alles mit großer Liebe, Sorgfalt und Bedachtbarkeit auf das Detail aus; hier aber bei Weber wünscht man sich doch eine weniger zurückhaltende Natur, wünscht man sich ein zündendes Temperament, das dem heißen Fluß der inneren Musiksprache bis ins Letzte gerecht wird.

Unter den Solisten ist zwar kein Tauber wie anno vierzehn, nicht einmal eine Lotte Lehmann, aber die Besetzung kann sich hören lassen. Max Lorenz ist gewiß kein Tauber. Mit seinem hübschen gepflegten aber kleinen Tenor konnte er allenfalls in den Arien und Liebhaften Stellen interessieren, blieb aber sonst an lebendiger Ausgestaltung der Partie gefanglich wie dastellend weit hinter dem zurück, was wir an dieser Stelle zu sehen und zu hören gewohnt sind. Auch Henry Newman-Knapp vom Kölner Opernhaus ist doch nicht viel mehr als gute Provinz; ihr Mienen, äußerlich von etwas strammem Format, ist zwar gefällig annehmbar, wenn auch nicht immer ganz frei von Subrettenmanieren. Eine ideale Glathe dagegen bot Käthe Heidersbach von der Staatsoper Berlin, die Leistung einer reifen Künstlerin und ganz umwoben von der Poetik dieser echt deutschen Mädchengestalt. Der Trumpp des Abends aber ist Ludwig Hofmann von der Wiener Staatsoper, ein hoher Kulturbau erster Qualität, eine Stimme, wie man sie in so maßvoller Schönheit, Ausgeglichenheit und Bildung selbst in Ruppert noch kaum gehört hat; sein Kaspar, bis ins Feinste durchgeführt, ist in Weber'schem Sinne ein Bösewicht, aber kein fassenswerter, eher kommt ein armer, verirrter Mensch zum Vorschein, ein Zungenfänger, der den Lauf seiner Abwärtsbahn nicht mehr aufhalten kann. Auch Wilhelm Spering's Erbsenflieger ist eine wertvolle und marante Leistung, die seine Position rechtfertigt. (Stadt. Oper, Berlin.) Diese drei sind das übliche Ruppert-Festspielformat.

Der von A. Belasny hochst gewissenhaft einstudierte Massenchor singt schön, rein und sicher und ist wie in früheren Jahren der Aufführung die wichtige und wertvolle Stütze.

Wilhelm Domanow

Aus aller Welt

Ein Ausflugsauto stürzt in den Fluß

Zwei Tote und 32 Verletzte

Am Sonntag kurz vor der Vesper bei Apolda ein mit 34 Fahrgästen besetztes Ausflugsauto aus Jena in einen vier Meter tief gelegenen Fluß. Zwei Passagiere wurden getötet, 4 schwer und 28 leicht verletzt.

Der Wagen kam von einer Sonntagsfahrt von Naumburg und war mit Mitgliedern des Jenaer Vereins Paulingasse besetzt. Auf der abschüssigen Straße kam das Auto ins Gleiten, durchbrach das morsche Holzgeländer der Umbrücke und fiel etwa vier Meter tief in den Fluß. Die betreffende Staatsstraße ist wegen ihres starken Gefälles schon seit Jahren ein Schrecken aller Automobilisten.

Die beiden Opfer der Katastrophe ertranken in den Fluten. Von den 28 Leichtverletzten sind 15 Frauen.

Millionenschaden bei einem Fabrikbrand

Das Fabrikgebäude der Mittelrheinischen Möbelwerke A.-G., Oppenheim, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Von dem Werk, das 145 Arbeiter beschäftigte, stehen nur noch die Umfassungsmauern. Das Feuer entbrach in der Sonnabendnacht in einem Raum der Lackerei und breitete sich so schnell aus, daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, die benachbarten Wohngebäude und das aufstehende Elektrizitätswerk der Stadt zu schützen. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Schwerer Unfall beim Arbeiter-Radfahrerfest in Dresden

Ein Motorrad ins Publikum geschleudert

Anlässlich des Bundesfestes des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrverbundes bewegte sich am Sonntagmittag ein Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, in dessen Verlauf sich ein schwerer Unfall ereignete. Der Leipziger Kraftfahrer Regenbrecht war mit seiner Reitwagenmaschine infolge eines Defektes etwas zurückgeblieben und fuhr dem Zuge auf der für den öffentlichen Verkehr noch abgesperrten Straße nach. Auf der Potsdamer Straße versuchte er einen Mann auszuweichen, der trotz polizeilicher Warnung die Straße überquerte wollte. Dies gelang dem Motorradfahrer nicht. Er überrollte den Mann und fuhr gegen die Schranke. Hierbei schleuderte der Reitwagen in die Zuschauer hinein. Mehrere Zuschauer sowie die im Reitwagen sitzende Frau des Kraftfahrers wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Gefängnis ist ihm lieber

Die Verurteilung des Bankbetrügers

Der reiche Venezolaner Villanueva, der Revollmächtigte der National City Bank of New York, dessen rätselhaftes Verschwinden vor einigen Tagen in Paris großes Aufsehen erregte, machte am Sonntag wieder von sich reden. Am Sonnabendabend suchten der Rechtsanwalt Villanueva und einige seiner Freunde den Untersuchungsrichter auf, der sich mit der Angelegenheit befaßt, und übergaben ihm einen Brief Villanuevas. Darin erklärt der flüchtige Betrüger, daß er der spanischen Fremdenlegation beigetreten sei und sich unter falschem Namen in dem Lager von Lissabon aufhalte. Er bitte darum, daß man einen Haftbefehl gegen ihn erlasse und seine Auslieferung von der spanischen Regierung fordere, da er einen Aufenthalt in französischen Gefängnissen den Greueln der spanischen Fremdenlegation vorziehe.

Der Untersuchungsrichter erließ sofort einen Haftbefehl. Die nötigen Schritte zur Auslieferung Villanuevas werden in den nächsten Tagen eingeleitet werden.

Ein Bürgermeister überfahren. Am Sonnabendnachmittag wurde der Bürgermeister der medienburgischen Stadt Neu-

Wudow, Stadtmann, von der Lokomotive eines Personen-zuges überfahren und sofort getötet. Es liegt offenbar eigenes Verschulden vor.

Vier Arbeiter verschüttet

Ein Erdbach stürzt ein

Bei Kanalisationsarbeiten, die zur Zeit im Rothental (Erggebirge) ausgeführt werden, wurden Sonnabend vormittag bei Ausbaggerungsarbeiten vier Arbeiter vom hereinfallenden Erdbach verschüttet. Während ein Arbeiter sich noch befreien konnte, wurden die drei übrigen nur als Leichen geborgen.

Die Orkney-Inseln erreicht

Nun kommt die Dampfschleppboote

Die deutschen Flieger Wolf Hirth, der ein künstliches Bein trägt, und Oskar Weller, sind am Sonnabend in London eingetroffen. Das englische Luftministerium hat ihnen jede Hilfe zugesagt.

Die Flieger sind Sonntag vormittag 9 Uhr vom Flugplatz Sandown auf ihrem Amerikaflug nach Kirkwall auf den Orkney-Inseln gestartet. Abends um 7 Uhr haben sie Kirkwall auf den Orkney-Inseln erreicht.

Sturmberufungen auf Rügen

Die Stürme der letzten Tage haben an der Küste der Insel Rügen große Verwüstungen angerichtet. Am Steilufer bei Sahnitz sind tiefe Abbrüche erfolgt. Die Brücke vor Stubbenhammer ist durch Sturm und Wellen abgedeckt worden, ebenso die Brücke in Lohme. Der Strand ist stellenweise tief zertrübt. Das Unwetter hatte zur Folge, daß ein großer Teil der Badegäste schleunigst die Rückreise antrat.

Wirbelsturm über Adrianopel

Schwere Zerstörungen

In der vergangenen Nacht ist die Stadt Adrianopel von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Der große Wirbelsturm anrichtete. Unter anderem wurden die Minarets sämtlicher Moscheen zerstört. In der Stadt wurden zahlreiche Häuser zerstört. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind außer Betrieb. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen keine Toten und Verwunden zu verzeichnen sein.

Ein Stadtteil eingeeffnet

Im Geschäftsviertel der rumänischen Stadt Săscul verdrängte ein Großfeuer binnen drei Stunden den ganzen Stadtteil. Der Besitzer eines Holzschuppens, von dem das Feuer seinen Ausgang genommen hatte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Ein Banklehrling unterschlägt 40 000 Mark

Aber auf der Flucht festgehalten

Ein bei einer Bank in Bad Segeberg (Schleswig-Holstein) beschäftigter Banklehrling verschaffte sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen den Kassenschlüssel und entwendete aus der Kasse 40 000 Mark. Darauf fuhr er im Kraftwagen nach Neumünster und von dort mit dem D-Bus nach Kiel. In Kiel mietete er ein Auto zur Fahrt nach Hamburg. Der Kraftwagenführer, dem Befinden aufgeflogen waren, verständigte die dortige Bahnhofswache, die den Koffer des Banklehrlings öffnete und das entwendete Geld entbedete. Der Betrug wurde zum Polizeipräsidium gebracht, wo er ein Geständnis ablegte. Das Geld konnte der Bank noch in der Nacht zurückgestellt werden.

sehen. Sein Blick, beunruhigend durchdringend, schien letzte, geheime Gedanken zu ergründen.

Wahrscheinlich war diese Impression — die Augenlider hatten sich wieder geschlossen — der Mann verkörperte nur noch brutale Rücksichtslosigkeit.

Die einen hielten ihn für eine unermüdliche Kampfnatur, andere für einen zu jeder Niedertracht fähigen Gewissenslosen.

Sein Begleiter war ein hochgewachsener, etwa dreißig Jahre zählender Mann — schlank, elegant —, er machte zunächst den Eindruck eines modernen „Sportsmann“.

Zuerst aus dem Wagen steigend, reichte er Valland die Hand.

Die beiden Männer waren scharfe Gegenjäger: der eine schielte hemmungslos alle Gier zu vernünftigen Menschen, welche der Daseinskampf bei genügsamen Menschen verschärft. Der andere bedeutete für das Werk eine überragende Intelligenz; man hatte das Gefühl, daß er geringfügig vom ausschließlich Nüchternem dachte.

Der selbst beim geringsten Anlaß autoritative Valland befaßte kurz dem Chauffeur:

„Nach Paris zurück! Das Fräulein braucht Sie!“

„Gute abends den Herrn ab?“

„Nein. Ich weiß noch nicht, wann ich heimkehre. Ich benötige ein Auto von hier!“

Hastig stieg er die Aufgangsstufen empor und fragte den ihm entgegenstehenden Bürodiener:

„Wartet wer? Rief jemand an?“

Sie hatten ein großes Zimmer betreten, dessen Ausstattung, pompös und zugleich gebiegen, die Besucher verblüffen sollte.

In beabsichtigter Unordnung lagen auf dem wertvollen Empiretisch, einem wahren Museumsobjekt, Papiere herum; auf dem Kaminschornstein, den Etagieren gab es ein beträchtliches Büfett aus Bronze und Eisen.

In halber Größe des Originals war in Gips das Monument der gefallenen Kämpferin der Fabrik, das Valland im Hofe hatte errichten lassen, getreulich nachgebildet; auch charakteristisch für seinen Geschmack und sein Feingefühl.

Eine knappe Geste lud den ihm folgenden jungen Mann zum Sitzen ein.

Dieser rückte seinen Stuhl an den großen Tisch, entnahm der mitgebrachten Mappe ein Bündel Papiere und überreichte dem Chef eine mit der Feder entworfene Zeichnung.

In vertraulicher Ton sagte er die offenbar während der Fahrt begonnenen Mitteilungen fort:

„Hier das Resultat der Versuche, die zwei Wochen — viel zu lange — dauerten. Gestern machte ich letzter Versuch mit dem Motor.“ Zuversichtlich klang aus seinem Ton.

Vorgebeugt vertiefte sich Valland in den Entwurf.

Furchtbares Bootsunglück

Fünf Personen trieben hilflos und verfinstert

Ein furchtbares Bootsunglück, dem fünf Personen zum Opfer fielen, ereignete sich bei dem Badeort Luc sur Mer an der Küste der Normandie. Eine aus drei Personen bestehende Familie war mit drei Matrosen in einem Segelboot zu einer Spazierfahrt ausgefahren. Durch einen plötzlichen Windstoß wurde das Boot umgeworfen. Die sechs Schiffbrüchigen konnten sich zwar alle am Rumpf oder am Tauwerk des umgestürzten Bootes festhalten. Da es aber über eine Stunde lang dauerte, bis das Rettungsboot sie erreichen konnte, verloren fünf von ihnen ihre Kräfte und ertranken. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Fünf Personen ertrunken

Am Strand bei Caen (Frankreich) ist ein mit sechs Personen besetztes Fischerboot umgeschlagen. Nur ein Insasse konnte gerettet werden.

Ein Ehepaar tödlich abgestürzt

In den Mäuliger Tauern bei Klagenfurt ist ein Ehepaar tödlich aus Berlin-Steglitz von den sogenannten Raumerbreitern abgestürzt. Die Verunglückten wurden gestern als Leichen aufgefunden.

Er mordung eines Militärs bei Mailand

Der Aufseher der faschistischen Militärs, Cragio Porcu, ist in der Nähe des Pachtbotes Clarette bei Mailand durch zwei Dolchstiche getötet worden.

Zwei Todesopfer der Kohrexplosion

Zwei von den vier Maschinisten, die durch die Dampfrohr-explosion auf dem Fischdampfer S. 475 schwere Verletzungen erlitten haben, sind ihren Verletzungen erlegen.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 15.43 Uhr wieder glatt in Friedrichshafen gelandet. Das Luftschiff verließ außer der Westschweif auf seiner Rückfahrt auch Teile des südlichen Schwarzwaldes.

DOX beginnt neue Probeflüge

Nachdem der Einbau der amerikanischen Curtiss-Motoren beendet ist, wird das Flugschiff Do X Mitte oder Ende dieser Woche wieder mit den Probeflügen beginnen. Weitere Entscheidungen über die Flugpläne werden erst nach Beendigung der Probeflüge getroffen.



Programm am Dienstag

8-9.30: Wettervorhersage; 9.30-10.30: Frühstunde. Zeitung: Sportlicher Paul Schür. 10.30-11.30: Frühstunde auf Schallplatten. 11.30-12.30: Frühstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen). 12.30-13.30: Mittagsstunde. 13.30-14.30: Bericht zum Internationalen Europarundflug 1930. 14.30-15.30: Mittagsstunde. 15.30-16.30: Bericht zum Internationalen Europarundflug 1930. 16.30-17.30: Mittagsstunde. 17.30-18.30: Bericht zum Internationalen Europarundflug 1930. 18.30-19.30: Mittagsstunde. 19.30-20.30: Bericht zum Internationalen Europarundflug 1930. 20.30-21.30: Mittagsstunde. 21.30-22.30: Bericht zum Internationalen Europarundflug 1930. 22.30-23.30: Mittagsstunde. 23.30-24.30: Mittagsstunde. 24.30-25.30: Mittagsstunde. 25.30-26.30: Mittagsstunde. 26.30-27.30: Mittagsstunde. 27.30-28.30: Mittagsstunde. 28.30-29.30: Mittagsstunde. 29.30-30.30: Mittagsstunde. 30.30-31.30: Mittagsstunde. 31.30-32.30: Mittagsstunde. 32.30-33.30: Mittagsstunde. 33.30-34.30: Mittagsstunde. 34.30-35.30: Mittagsstunde. 35.30-36.30: Mittagsstunde. 36.30-37.30: Mittagsstunde. 37.30-38.30: Mittagsstunde. 38.30-39.30: Mittagsstunde. 39.30-40.30: Mittagsstunde. 40.30-41.30: Mittagsstunde. 41.30-42.30: Mittagsstunde. 42.30-43.30: Mittagsstunde. 43.30-44.30: Mittagsstunde. 44.30-45.30: Mittagsstunde. 45.30-46.30: Mittagsstunde. 46.30-47.30: Mittagsstunde. 47.30-48.30: Mittagsstunde. 48.30-49.30: Mittagsstunde. 49.30-50.30: Mittagsstunde. 50.30-51.30: Mittagsstunde. 51.30-52.30: Mittagsstunde. 52.30-53.30: Mittagsstunde. 53.30-54.30: Mittagsstunde. 54.30-55.30: Mittagsstunde. 55.30-56.30: Mittagsstunde. 56.30-57.30: Mittagsstunde. 57.30-58.30: Mittagsstunde. 58.30-59.30: Mittagsstunde. 59.30-60.30: Mittagsstunde. 60.30-61.30: Mittagsstunde. 61.30-62.30: Mittagsstunde. 62.30-63.30: Mittagsstunde. 63.30-64.30: Mittagsstunde. 64.30-65.30: Mittagsstunde. 65.30-66.30: Mittagsstunde. 66.30-67.30: Mittagsstunde. 67.30-68.30: Mittagsstunde. 68.30-69.30: Mittagsstunde. 69.30-70.30: Mittagsstunde. 70.30-71.30: Mittagsstunde. 71.30-72.30: Mittagsstunde. 72.30-73.30: Mittagsstunde. 73.30-74.30: Mittagsstunde. 74.30-75.30: Mittagsstunde. 75.30-76.30: Mittagsstunde. 76.30-77.30: Mittagsstunde. 77.30-78.30: Mittagsstunde. 78.30-79.30: Mittagsstunde. 79.30-80.30: Mittagsstunde. 80.30-81.30: Mittagsstunde. 81.30-82.30: Mittagsstunde. 82.30-83.30: Mittagsstunde. 83.30-84.30: Mittagsstunde. 84.30-85.30: Mittagsstunde. 85.30-86.30: Mittagsstunde. 86.30-87.30: Mittagsstunde. 87.30-88.30: Mittagsstunde. 88.30-89.30: Mittagsstunde. 89.30-90.30: Mittagsstunde. 90.30-91.30: Mittagsstunde. 91.30-92.30: Mittagsstunde. 92.30-93.30: Mittagsstunde. 93.30-94.30: Mittagsstunde. 94.30-95.30: Mittagsstunde. 95.30-96.30: Mittagsstunde. 96.30-97.30: Mittagsstunde. 97.30-98.30: Mittagsstunde. 98.30-99.30: Mittagsstunde. 99.30-100.30: Mittagsstunde. 100.30-101.30: Mittagsstunde. 101.30-102.30: Mittagsstunde. 102.30-103.30: Mittagsstunde. 103.30-104.30: Mittagsstunde. 104.30-105.30: Mittagsstunde. 105.30-106.30: Mittagsstunde. 106.30-107.30: Mittagsstunde. 107.30-108.30: Mittagsstunde. 108.30-109.30: Mittagsstunde. 109.30-110.30: Mittagsstunde. 110.30-111.30: Mittagsstunde. 111.30-112.30: Mittagsstunde. 112.30-113.30: Mittagsstunde. 113.30-114.30: Mittagsstunde. 114.30-115.30: Mittagsstunde. 115.30-116.30: Mittagsstunde. 116.30-117.30: Mittagsstunde. 117.30-118.30: Mittagsstunde. 118.30-119.30: Mittagsstunde. 119.30-120.30: Mittagsstunde. 120.30-121.30: Mittagsstunde. 121.30-122.30: Mittagsstunde. 122.30-123.30: Mittagsstunde. 123.30-124.30: Mittagsstunde. 124.30-125.30: Mittagsstunde. 125.30-126.30: Mittagsstunde. 126.30-127.30: Mittagsstunde. 127.30-128.30: Mittagsstunde. 128.30-129.30: Mittagsstunde. 129.30-130.30: Mittagsstunde. 130.30-131.30: Mittagsstunde. 131.30-132.30: Mittagsstunde. 132.30-133.30: Mittagsstunde. 133.30-134.30: Mittagsstunde. 134.30-135.30: Mittagsstunde. 135.30-136.30: Mittagsstunde. 136.30-137.30: Mittagsstunde. 137.30-138.30: Mittagsstunde. 138.30-139.30: Mittagsstunde. 139.30-140.30: Mittagsstunde. 140.30-141.30: Mittagsstunde. 141.30-142.30: Mittagsstunde. 142.30-143.30: Mittagsstunde. 143.30-144.30: Mittagsstunde. 144.30-145.30: Mittagsstunde. 145.30-146.30: Mittagsstunde. 146.30-147.30: Mittagsstunde. 147.30-148.30: Mittagsstunde. 148.30-149.30: Mittagsstunde. 149.30-150.30: Mittagsstunde. 150.30-151.30: Mittagsstunde. 151.30-152.30: Mittagsstunde. 152.30-153.30: Mittagsstunde. 153.30-154.30: Mittagsstunde. 154.30-155.30: Mittagsstunde. 155.30-156.30: Mittagsstunde. 156.30-157.30: Mittagsstunde. 157.30-158.30: Mittagsstunde. 158.30-159.30: Mittagsstunde. 159.30-160.30: Mittagsstunde. 160.30-161.30: Mittagsstunde. 161.30-162.30: Mittagsstunde. 162.30-163.30: Mittagsstunde. 163.30-164.30: Mittagsstunde. 164.30-165.30: Mittagsstunde. 165.30-166.30: Mittagsstunde. 166.30-167.30: Mittagsstunde. 167.30-168.30: Mittagsstunde. 168.30-169.30: Mittagsstunde. 169.30-170.30: Mittagsstunde. 170.30-171.30: Mittagsstunde. 171.30-172.30: Mittagsstunde. 172.30-173.30: Mittagsstunde. 173.30-174.30: Mittagsstunde. 174.30-175.30: Mittagsstunde. 175.30-176.30: Mittagsstunde. 176.30-177.30: Mittagsstunde. 177.30-178.30: Mittagsstunde. 178.30-179.30: Mittagsstunde. 179.30-180.30: Mittagsstunde. 180.30-181.30: Mittagsstunde. 181.30-182.30: Mittagsstunde. 182.30-183.30: Mittagsstunde. 183.30-184.30: Mittagsstunde. 184.30-185.30: Mittagsstunde. 185.30-186.30: Mittagsstunde. 186.30-187.30: Mittagsstunde. 187.30-188.30: Mittagsstunde. 188.30-189.30: Mittagsstunde. 189.30-190.30: Mittagsstunde. 190.30-191.30: Mittagsstunde. 191.30-192.30: Mittagsstunde. 192.30-193.30: Mittagsstunde. 193.30-194.30: Mittagsstunde. 194.30-195.30: Mittagsstunde. 195.30-196.30: Mittagsstunde. 196.30-197.30: Mittagsstunde. 197.30-198.30: Mittagsstunde. 198.30-199.30: Mittagsstunde. 199.30-200.30: Mittagsstunde. 200.30-201.30: Mittagsstunde. 201.30-202.30: Mittagsstunde. 202.30-203.30: Mittagsstunde. 203.30-204.30: Mittagsstunde. 204.30-205.30: Mittagsstunde. 205.30-206.30: Mittagsstunde. 206.30-207.30: Mittagsstunde. 207.30-208.30: Mittagsstunde. 208.30-209.30: Mittagsstunde. 209.30-210.30: Mittagsstunde. 210.30-211.30: Mittagsstunde. 211.30-212.30: Mittagsstunde. 212.30-213.30: Mittagsstunde. 213.30-214.30: Mittagsstunde. 214.30-215.30: Mittagsstunde. 215.30-216.30: Mittagsstunde. 216.30-217.30: Mittagsstunde. 217.30-218.30: Mittagsstunde. 218.30-219.30: Mittagsstunde. 219.30-220.30: Mittagsstunde. 220.30-221.30: Mittagsstunde. 221.30-222.30: Mittagsstunde. 222.30-223.30: Mittagsstunde. 223.30-224.30: Mittagsstunde. 224.30-225.30: Mittagsstunde. 225.30-226.30: Mittagsstunde. 226.30-227.30: Mittagsstunde. 227.30-228.30: Mittagsstunde. 228.30-229.30: Mittagsstunde. 229.30-230.30: Mittagsstunde. 230.30-231.30: Mittagsstunde. 231.30-232.30: Mittagsstunde. 232.30-233.30: Mittagsstunde. 233.30-234.30: Mittagsstunde. 234.30-235.30: Mittagsstunde. 235.30-236.30: Mittagsstunde. 236.30-237.30: Mittagsstunde. 237.30-238.30: Mittagsstunde. 238.30-239.30: Mittagsstunde. 239.30-240.30: Mittagsstunde. 240.30-241.30: Mittagsstunde. 241.30-242.30: Mittagsstunde. 242.30-243.30: Mittagsstunde. 243.30-244.30: Mittagsstunde. 244.30-245.30: Mittagsstunde. 245.30-246.30: Mittagsstunde. 246.30-247.30: Mittagsstunde. 247.30-248.30: Mittagsstunde. 248.30-249.30: Mittagsstunde. 249.30-250.30: Mittagsstunde. 250.30-251.30: Mittagsstunde. 251.30-252.30: Mittagsstunde. 252.30-253.30: Mittagsstunde. 253.30-254.30: Mittagsstunde. 254.30-255.30: Mittagsstunde. 255.30-256.30: Mittagsstunde. 256.30-257.30: Mittagsstunde. 257.30-258.30: Mittagsstunde. 258.30-259.30: Mittagsstunde. 259.30-260.30: Mittagsstunde. 260.30-261.30: Mittagsstunde. 261.30-262.30: Mittagsstunde. 262.30-263.30: Mittagsstunde. 263.30-264.30: Mittagsstunde. 264.30-265.30: Mittagsstunde. 265.30-266.30: Mittagsstunde. 266.30-267.30: Mittagsstunde. 267.30-268.30: Mittagsstunde. 268.30-269.30: Mittagsstunde. 269.30-270.30: Mittagsstunde. 270.30-271.30: Mittagsstunde. 271.30-272.30: Mittagsstunde. 272.30-273.30: Mittagsstunde. 273.30-274.30: Mittagsstunde. 274.30-275.30: Mittagsstunde. 275.30-276.30: Mittagsstunde. 276.30-277.30: Mittagsstunde. 277.30-278.30: Mittagsstunde. 278.30-279.30: Mittagsstunde. 279.30-280.30: Mittagsstunde. 280.30-281.30: Mittagsstunde. 281.30-282.30: Mittagsstunde. 282.30-283.30: Mittagsstunde. 283.30-284.30: Mittagsstunde. 284.30-285.30: Mittagsstunde. 285.30-286.30: Mittagsstunde. 286.30-287.30: Mittagsstunde. 287.30-288.30: Mittagsstunde. 288.30-289.30: Mittagsstunde. 289.30-290.30: Mittagsstunde. 290.30-291.30: Mittagsstunde. 291.30-292.30: Mittagsstunde. 292.30-293.30: Mittagsstunde. 293.30-294.30: Mittagsstunde. 294.30-295.30: Mittagsstunde. 295.30-296.30: Mittagsstunde. 296.30-297.30: Mittagsstunde. 297.30-298.30: Mittagsstunde. 298.30-299.30: Mittagsstunde. 299.30-300.30: Mittagsstunde. 300.30-301.30: Mittagsstunde. 301.30-302.30: Mittagsstunde. 302.30-303.30: Mittagsstunde. 303.30-304.30: Mittagsstunde. 304.30-305.30: Mittagsstunde. 305.30-306.30: Mittagsstunde. 306.30-307.30: Mittagsstunde. 307.30-308.30: Mittagsstunde. 308.30-309.30: Mittagsstunde. 309.30-310.30: Mittagsstunde. 310.30-311.30: Mittagsstunde. 311.30-312.30: Mittagsstunde. 312.30-313.30: Mittagsstunde. 313.30-314.30: Mittagsstunde. 314.30-315.30: Mittagsstunde. 315.30-316.30: Mittagsstunde. 316.30-317.30: Mittagsstunde. 317.30-318.30: Mittagsstunde. 318.30-319.30: Mittagsstunde. 319.30-320.30: Mittagsstunde. 320.30-321.30: Mittagsstunde. 321.30-322.30: Mittagsstunde. 322.30-323.30: Mittagsstunde. 323.30-324.30: Mittagsstunde. 324.30-325.30: Mittagsstunde. 325.30-326.30: Mittagsstunde. 326.30-327.30: Mittagsstunde. 327.30-328.30: Mittagsstunde. 328.30-329.30: Mittagsstunde. 329.30-330.30: Mittagsstunde. 330.30-331.30: Mittagsstunde. 331.30-332.30: Mittagsstunde. 332.30-333.30: Mittagsstunde. 333.30-334.30: Mittagsstunde. 334.30-335.30: Mittagsstunde. 335.30-336.30: Mittagsstunde. 336.30-337.30: Mittagsstunde. 337.30-338.30: Mittagsstunde. 338.30-339.30: Mittagsstunde. 339.30-340.30: Mittagsstunde. 340.30-341.30: Mittagsstunde. 341.30-342.30: Mittagsstunde. 342.30-343.30: Mittagsstunde. 343.30-344.30: Mittagsstunde. 344.30-345.30: Mittagsstunde. 345.30-346.30: Mittagsstunde. 346.30-347.30: Mittagsstunde. 347.30-348.30: Mittagsstunde. 348.30-349.30: Mittagsstunde. 349.30-350.30: Mittagsstunde. 350.30-351.30: Mittagsstunde. 351.30-352.30: Mittagsstunde. 352.30-353.30: Mittagsstunde. 353.30-354.30: Mittagsstunde. 354.30-355.30: Mittagsstunde. 355.30-356.30: Mittagsstunde. 356.30-357.30: Mittagsstunde. 357.30-358.30: Mittagsstunde. 358.30-359.30: Mittagsstunde. 359.30-360.30: Mittagsstunde. 360.30-361.30: Mittagsstunde. 361.30-362.30: Mittagsstunde. 362.30-363.30: Mittagsstunde. 363.30-364.30: Mittagsstunde. 364.30-365.30: Mittagsstunde. 365.30-366.30: Mittagsstunde. 366.30-367.30: Mittagsstunde. 367.30-368.30: Mittagsstunde. 368.30-369.30: Mittagsstunde. 369.30-370.30: Mittagsstunde. 370.30-371.30: Mittagsstunde. 371.30-372.30: Mittagsstunde. 372.30-373.30: Mittagsstunde. 373.30-374.30: Mittagsstunde. 374.30-375.30: Mittagsstunde. 375.30-376.30: Mittagsstunde. 376.30-377.30: Mittagsstunde. 377.30-378.30: Mittagsstunde. 378.30-379.30: Mittagsstunde. 379.30-380.30: Mittagsstunde. 380.30-381.30: Mittagsstunde. 381.30-382.30: Mittagsstunde. 382.30-383.30: Mittagsstunde. 383.30-384.30: Mittagsstunde. 384.30-385.30: Mittagsstunde. 385.30-386

Die „schöne Loulou“ brachte den Tod

Eine Tragödie in der Pariser Unterwelt — Wie „Louis der Würger“ starb

Nicht wahr, Sie kennen die verwegene Gestalt des Pariser Apachen aus abenteuerlich endenden Filmen, aus Romanen, aus Novellen, deren Verfasser Ihnen ein Bild schauerlicher Romantik vorzuzeichnen sucht? Glauben Sie das nicht! Es gibt heute in Paris ebensowenig Apachen mehr, als man im Dschungel eines Schinderhannes, in Italien einem Rinaldo Rinaldi nicht begegnet. Noch vor dem Kriege gab es in der französischen Hauptstadt dunkle Gassen, die von einer licht-scheuen Menge bevölkert waren und deren Betreten man dem Fremden nicht raten konnte. Hin und wieder fand man einen verwegenen Forscher des Großstadt-Dschungels an irgendeiner Straßenecke auf: mit einem Dolch im Rücken, ermordet, überfallen, seiner Barschaft beraubt. Im Weltkriege machte man mit den Apachen kurzen Prozeß. Sie wurden an die Front geschickt, dorthin, wo es am gefährlichsten war,

wo die deutschen Gefährte keine Bahn machten.

Diesem summarischen Verfahren hat es Paris heute zu verdanken, daß es keine Apachen mehr gibt. Sie sind ausgeföhrt; nur im Film, im Abenteuerroman führen sie noch ein posthumes Dasein.

Nichtdestoweniger gibt es natürlich auch heute noch in Paris, wie in jeder Großstadt, Straßen und Viertel, in denen sich die „verbrecherischen Elemente“ konzentriert haben. Vielfach fallen diese Stellen mit den Hauptquartieren der einstigen Apachen örtlich zusammen. Ein gefährlich aussehendes, aber in Wahrheit harmloses Viertel ist heute die Gegend um die einstige Bastille her. In den vielen engen und dunklen Gassen wimmelt es stets von Gestalten, die wenig vertrauenswürdig aussehen. Junge Burschen ohne Kragen, mit windschiefen Mützen, Frauen und Mädchen, denen das Laster auf dem Gesicht geschrieben steht. Stetsbrieffische Gesichter darunter; aber meist kleine Diebe, denn die großen Diebe laufen heute elegant gekleidet herum und trinken Sekt in den Lokalen der Lebendwelt. Es ist durchaus gefährlos für den Fremden, diese Gegend um die Bastille herum zu besuchen; es ist sogar unerlässlich für ihn, wenn er sich ein Bild von dem wirklichen Paris machen will. Die Hauptstraße hier ist die, wie man sagt, „berüchtigte“ Rue de Lappe. Eine enge Gasse, etwa zweihundert Meter lang, in der Tanzlokal neben Tanzlokal liegt. Vor jedem stehen drei oder vier handfeste Schutzeute — Schlägerelken werden schon im Keime erstickt und sind daher verhältnismäßig selten.

Zu den Stammgästen einer der Tanzkneipen der Rue de Lappe gehörte auch „Louis der Würger“, ein junger Nichts-nuß, der

harmloser als sein Name

war, und von dessen tragischem Tode jetzt alle Pariser Blätter sprechen. Nun ja, ein Gentleman war „Louis der Würger“ gerade nicht. Wovon er lebte, wußte niemand. Es interessierte sich auch kein Mensch dafür, denn „Louis“ lebte bescheiden. Es war ihm auch von der Polizei, die das licht-scheue Gefindel aufmerksam beobachtet, nichts nachzuweisen. Einmal hatte „Louis“, ein temperamentvoller Bursche, einen Rivalen aus Eifersucht beinahe erwürgt. Das war die einzige „Tat“ dieses „Apachen“, die ihm übrigens sechs Monate Gefängnis und einen schönen Beinamen einbrachte. Seit dieser Zeit — sie liegt etwa drei Jahre zurück — erfreute sich „Louis der Würger“ des besten Ansehens im Kreise seiner Kumpane und bei der Polizei. Er arbeitete nie oder selten; spielte herrlich die Ziehharmonika, kassierte dafür hin und wieder ein paar Sou ein und lebte im übrigen von der Freigebigkeit der Fremden, denen er über die „Geheimnisse“ der Pariser Unterwelt einen Varen ausband. Unter Heros der Rue de Lappe hätte nun in Zufriedenheit und Glück — Gott sei Dank sind das relative Dinge — sein Leben beschließen können,

wenn die schönen Frauen nicht gewesen wären.

„Die schwarze Loulou“ hatte es dem Varden der Unterwelt angetan. Er spielte ihre Lieblingsslieder, tanzte mit ihr vor den Fremden die berühmten, alten Apachentänze, liebte sie mit aller hemmungslosen Leidenschaft des Mannes, der eine Apachenseele in seiner Brust fühlt. Aber Loulou, deren Herz einem anderen gehörte, ließ ihn zurück. „Louis der Würger“ war der Schönen zu fanst. Er kannte die Frauen nicht, hatte Niemand noch nicht gelesen. Das war das Unglück des Ziehharmonikaspielers aus der Rue de Lappe. Im Nationalfeiertag herrschte in den Tanzkneipen die ganze Nacht hindurch reger Verkehr. Die „schöne Loulou“ erschien mit ihrem offiziellem Galan und tanzte vor den Augen „Louis des Würgers“. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Varden der Unterwelt ließ das Mädchen an, den anderen aufzugeben. Sie lachte dem Eiferfüchtigen ins Gesicht. Louis führte seinen Beinamen zu Unrecht. Er unterlag seinem Rivalen. Man fand den „Würger“ am Morgen nach dem Fest tot in einer dunklen Seitenstraße wieder. Ein Messer steckte im Rücken des Ermordeten... „Apachenrache“ — wie man das früher nannte...

Der Mörder wird eifrig gesucht. Die „schöne Loulou“ sitzt schon hinter Schloß und Riegel. Der Täter muß bald ermittelt werden. Im September gibt es dann noch eine sensationellen Prozeß. Die alte, blutdürstige Apachen-Romantik“ feiert ein letztes Auferstehen... W. M. B.

Der „König der Walzbrüder“

60 Bagabundenheime gründete er

Einer der originellsten Amerikaner ist mit Dr. James Cades How, dem schwerreichen „König der Walzbrüder“, im 56. Jahre seines wanderfreudigen Lebens dahingegangen. Trotz seiner Erziehung und seinem Reichtum hatte sich Dr. How für das jorgenlose, freie Leben der Brüder der Landstraße entschieden, ohne sich auch nur einen Augenblick nach dem raffinierten Leben zurückzusehen, zu dem ihn seine soziale Stellung und sein Reichtum ausersehen hatten. Dr. How hatte an amerikanischen und englischen Universitäten Medizin studiert, aber unmittelbar nach dem Examen zu Anfang dieses Jahrhunderts das Leben der Walze begonnen und alle Unbequemlichkeiten und Entbehrungen seiner Genossen geteilt. In seinen Augen war der Landstreicher und Bagabund nicht ein Faulenzer, der sich ehrlicher Arbeit entzog, sondern ein Arbeiter, dessen rebellischer Sinn nur einer Ein- und Unterordnung widerstrebt.

Schon früher hatte Dr. How die „Brotherhood Welfare Association“ ins Leben gerufen, die ausnahmslos aus Walzbrüdern bestand, und die in verschiedenen Städten Amerikas Zweigstellen besaß. Seit er sich für die Landstraße entschieden hatte, lebte How in inniger Gemeinschaft mit seinen Wandergenossen und verwandte sein Vermögen, um ihnen das Leben zu erleichtern. Zu diesem Zweck hatte er 60 „Bagabundenheime“ gegründet, die sich über das Land verteilten und jedem Walzbrüder die sichere Aussicht eröffneten, eine

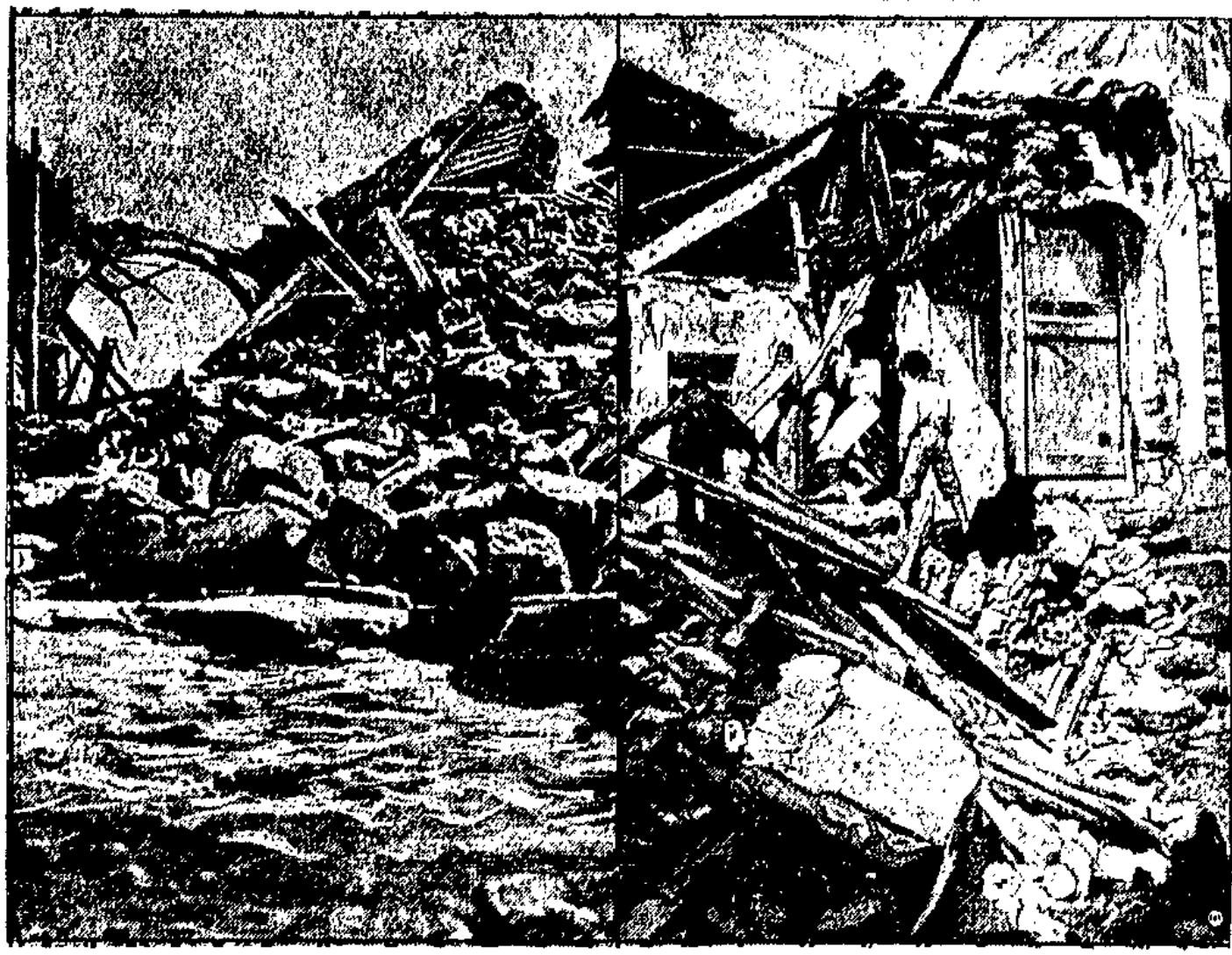
Mahlzeit zu erhalten und Rat und Unterstützung zu finden. Vor zwei Jahren war Dr. How nach Europa gekommen, mit der Absicht, die englischen Genossen mit den amerikanischen Brüdern zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen und nützlicher Weise seine Organisation zu einem internationalen Verband auszubauen.

Drei Flugzeugunfälle in Amerika

Im Westen der Vereinigten Staaten ereigneten sich an einem Tage nicht weniger als drei Flugzeugabstürze. Es verunglückte in Wing Springs (Texas) drei Personen, in Fillmore (Kalifornien) eine Person und in Hollywood zwei Personen tödlich.

Großer Juwelendiebstahl in London

Bei einem großen Juwelendiebstahl im Londoner Stadthaus von Lord Minto wurden außerordentlich wertvolle Brillanten entwendet. Den Dieben fiel auch ein echter Reynolds, und zwar ein Porträt der ersten Gräfin Minto, in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 32 000 Pfund Sterling geschätzt.



Kein Stein blieb auf dem andern

italienischen Erdbebengebiet
Schreckensbilder aus dem

Unser Bild zeigt die grauenhaften Zerstörungen durch das Erdbeben in Melfi, das bekanntlich im Zentrum der Katastrophe lag und fast völlig vernichtet wurde. Wo sich früher eine blühende Stadt erhob, ist jetzt ein wirres Durcheinander von Mauertrümmern und geborstenen Gebäuden, zwischen dem heimatlosen Mäher umherirren. — Nach Mitteilung des Arbeitsministers hat die Liste der durch das Erdbeben Getöteten und der Verwundeten innerhalb der letzten 24 Stunden keine Veränderung erfahren. — Für die am schwersten betroffenen Bezirke hat der Finanzminister die Erhebung der Steuern bis auf weiteres einstellen lassen.

Mit zwanzig Jahren fünfmal verheiratet

Der Lebenslauf der Peggy Joyce

„Die Männer, die Ehe und ich“, das ist der Titel jenes Memoirenbuches, das Peggy Joyce zur Verfasserin hat. Peggy Joyce, Filmstar, Tänzerin und Matadorin der Liebe. Peggy Joyce ist heute nicht viel älter als zwanzig Jahre; trotzdem war sie schon fünfmal verheiratet und die Zahl der Männer, mit denen sie in freier Liebe verbunden war, ist Legion.

Die schöne Frau erzählt jetzt ihre Liebes- und Eheerlebnisse, frei von der Leber weg, ungehindert von irgendwelcher Prüderie oder Diskretion. Sie berichtet, daß sie in Norfolk als schlichte Margaret Lyton geboren ist und daß sie mit fünfzehn Jahren ihren Eltern mit einem Varietéartisten durchgebrannt war, der

ihr Herz als erster entflammt

hatte. In Colorado lernte sie Everett Archer kennen, einen reichen Lebemann, der sie vom Fleck weg heiratete. Nur zwei Tage dauerte diese Ehe, dann lief Peggy davon: „Die Liebe ist nicht schön und romantisch; sie ist abstoßend und abstoßend.“ Das war das Fazit dieser ersten Ehe. Neumützig kehrte sie zu Heurton, ihrem Artistenfreund, zurück. In Washington wurde Peggy zur Tänzerin ausgebildet; dort trat sie auch auf und lernte ihren zweiten Gatten kennen: Sherburne Philbrick Hopkins. Sie war knapp 16 Jahre alt, als sie diese zweite Ehe einging. Drei Monate lebte Peggy Hopkins als schöne und bewunderte Frau der Washingtoner Gesellschaft, dann war sie auch dieser Ehe überdrüssig.

Sie ging nach New York und meldete sich bei Ziegfeld, der sie auf der Stelle engagierte, mit einem Wocheneinkommen von 700 Dollar, das gerade ausreichte, Peggys Bedarf an Strümpfen und Handschuhen zu decken. Für das übrige forgen Peggys neue Freunde, Sonny Whitney und Tommy Hitchok. Auch diese beiden wurden ad acta gelegt, als Peggy während eines Gastspiels in Chicago Stanley Joyce kennenlernte, jenen Krösus, der seiner jungen Frau allen raffinierten Luxus verschaffte, den man sich nur ausdenken kann. Geld spielte hier keine Rolle und Peggy erzählt, daß sie in einer Woche annähernd eine Million für unnütze Dinge ausgab, beim shopping. Während einer Europareise, in Paris, bekam Peggy auch ihren dritten Mann über; die Ehe wurde geschieden und Peggy war — mit einer Abfindung von zwei Millionen Dollar — von neuem frei.

Die Freiheit dauerte indes nicht lange; die zwei Millionen hatten sich unter den Händen Peggys bald verflüchtigt und Graf Gosta Morner war außersehen,

käufer Mann und Geldspender der Tänzerin

zu werden. Diesmal dauerte es sechs Wochen, bis Peggy genug hatte. Vorläufig endgültig genug, denn von nun an lebt sie in einem wilden Wirbel von Anbetern, die miteinander wetteifern, ihr alle Reichtümer der Erde zu Füßen zu legen. Diplomaten, Großkaufleute, Finanziers, Grafen,

Koblenz bestattet die Opfer

Eine eindrucksvolle Trauerkundgebung

Auf jener Stätte, die die Stadt Koblenz für die Opfer der entsetzlichen Brückentatsache zur Verfügung gestellt hat, haben sich am Sonnabend Tausende und aber Tausende eingefunden, um von 19 unglücklichen Opfern — die übrigen werden in ihrer Heimat beigesetzt — Abschied zu nehmen. Gegen 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am großen Trauerzug vor der Halle. Zahllose Vereine und Körperschaften haben Fahnendeputationen entsandt, die Schulkinder begleiten. Fast sämtliche Geschäfte waren geschlossen. Als um 4 Uhr die Glocken zu läuten begannen, war die weite Friedhofshalle ein einziges wogendes Menschenmeer. Die Särge verschwanden fast unter der Flut der Kränze und Blumen, die auf sie niedergelegt worden sind. Der Reichspräsident, die Reichsregierung, das preussische Staatsministerium und die Stadt Koblenz, sie alle haben der Toten gedacht. Der gewaltige Beerdigungszug mit den Fahnenabordnungen an der Spitze zog durch ein Spalier tief ergriffener Menschen, die die Toten durch Abnehmen der Kopfbedeckung ehrten, zum Friedhof vor der Stadt, der, von Wald umrahmt, in der Sonne liegt. Hinter den Särgen sah man die Hinterbliebenen, die ihren Schmerz kaum meistern können. Die Straßen, durch die die Toten zu ihrer letzten Ruhestätte zogen, umfüllt ein Meer aus halbwegs gefestigter schwarzgoldener Fahnen.

Der Reichsverkehrsminister über das Unglück

Der Reichsverkehrsminister, der am Sonnabendvormittag in Koblenz eintraf, ließ sich von dem zur Untersuchung des Unglücks an Ort und Stelle entsandten Ministerialkommissar Vortrag halten, woraufhin er sich der Auffassung anschloß, daß das Unglück auf eine Verletzung mehrerer nicht voraussehender unglücklicher Umstände zurückzuführen ist.



Prinzen — da ist alles vertreten, was zahlungsfähig ist und was sich leisten kann, dem Hofstaat einer Peggy Joyce anzugehören. Es gibt nichts, was die schöne Frau sich zu versagen braucht; sie besitzt alles in Fülle und Ueberfluß und sie kann sich rühmen, den schönsten und größten Diamanten der Welt zu besitzen, einen 127karätigen Edelstein, den ihr ein amerikanischer Automobilfabrikant vor einiger Zeit geschenkt hatte. Peggys Memoirenbuch findet in New York reißenden Absatz.

Die spinale Kinderlähmung im Elsaß

Sie breitet sich weiter aus

Havas meldet aus Straßburg: Die spinale Kinderlähmung im Elsaß breitet sich langsam aus. Es sind in den letzten 24 Stunden fünf neue Fälle zu verzeichnen; im ganzen also in den letzten fünf Wochen 210, davon in Straßburg allein 55.

Die Hochschule für Modeschneider

Eine neue „Universität“ in Paris

Die Pariser Schneider haben sich der Erkenntnis nicht länger verschließen können, daß es an der Zeit ist, die Penne, die ihnen die goldenen Eier legt, nach streng wissenschaftlichen Methoden zu behandeln. Sie haben erkannt, daß es nicht wohl angeht, bis ins Endlose die Tradition aufrechtzuerhalten, die behauptet, die Frau könne sich nur in Paris geschmackvoll kleiden, und nur in der Seineadt treffe man die Umwelt an, in der man betrefieren könne, was Mode ist und was nicht. So wird denn in Paris am 15. September eine „Universität der Kleidermacher“ eröffnet werden, die unter dem Protektorat der Syndikatskammer des Pariser Schneidergewerbes steht. Junge Mädchen, die eine natürliche Begabung für Entwerfen und Anfertigen von Kleidern mitbringen, sollen dort eine umfassende technische Ausbildung erhalten, die aber nicht darauf abzielt, ihr Gehirn mit konventionellen Ideen vollzusprennen. Sie werden in den Kursen der Hochschule im Zuschneiden, Zeichnen, Anfertigen und Ändern von alten Kleidern sowie in der Farbenlehre und der Geschichte der Schneiderkunst unterwiesen. Der theoretischen Fortbildung dient eine große Bibliothek und eine Sammlung von Modedesigns mit den Trachten aller Zeiten.

Der ganze Kurs ist auf zwei Jahre berechnet. Ausländerinnen, welche die Pariser Hochschule besuchen wollen, sind, wie besonders hervorgehoben wird, herzlich willkommen. Sie haben allerdings für einen Kursus Studiengebühren in Höhe von 1000 Franken zu zahlen, während die französischen Mädchen an Kollegiengebühren nur 300 Franken aufbringen müssen.

Der Dollar steigt!

Scenen aus einer alten Stadt

28. Fortsetzung.

Das Auto fuhr zum Bahnhof. Alfred sah im Halbschlaf, wie ihn jemand energisch am Arm schüttelte. Als er die Augen aufschlug, erblickte er die umfangreiche Gestalt seines Vaters Franz vor dem Welt.

Irgendetwas mußte vorgefallen sein, etwas vollkommen Programmwidriges, denn Franz schien furchtbar verwirrt und, was noch entscheidender blieb, die Krawatte war unordentlich gebunden, sie hing ihm wie ein Strich um den Hals. Aus dem Nebenzimmer drang hemmungsloses Schluchzen.

„Du! du, Alfred, sie haben Fritz an der Grenze festgehalten und nach Bromberg abtransportiert.“ Die Worte sprudelten hervor, eine hatte vor dem anderen nicht Platz. Wo war die sachliche Gemessenheit geblieben? „Vestern Abend rief mich Meta an, daß der Wagen nicht zurückgekommen sei. Ich ließ mich sofort mit der Grenze verbinden, und da erfährst du alles.“

Franz setzte sich etwas zu pompös auf einen Stuhl, so etwa wie ein gramgeratener Feldenvater bei einer klassischen Schiller-Vorstellung. „Napoleon haben sie wegen Verrätherie verhaftet und der Neue ist furchtbar scharf. Das haben wir alle nicht gemerkt. Ich rief dich noch gestern Abend ein paar mal an, aber es meldete sich bei dir niemand.“

„Das stimmt, ich machte Bilanz und hatte ein Stück Eisen zwischen die Glocken geklebt.“ Alfred gähnte. Aus dem Nebenzimmer klang das Trompetensolo: „Sie ermorden mein Kind!“

„Tante hast du mitgebracht?“ „Ja, wir sind beide gekommen. Wir wollen dich um einen großen Gefallen bitten.“ Franz sprach sonderbar durch die Nase. „Also schön, ich geh' mich schnell an.“

Schau mal an, Fritz hatten sie geschlappt. Euse war wirklich der gute Engel. Alfred trat an das Fenster und studierte das Bahnhofssportal. Heute Abend würde Euse dort herauskommen. Deutlich sah er die kleine Gestalt, der er vielleicht nie mehr begegnen würde.

Ein Heidenlärm im Nebenzimmer brachte ihn in die Wirklichkeit zurück. Seine Tante schmeuzte sich mit elementarer Wucht. Franz meinte ärgerlich, das ginge auch leiser abzumachen.

Als Alfred eintrat, war gerade eine malerische Gruppe im Entstehen. Seine Tante saß in einem Klubsessel und wühlte in ihrem Seelenarchiv nicht, wie sie die Beine arrangieren sollte. Sie hatte sie lang von sich gestreckt, weil der Sessel für ihre imponierende Größe zu niedrig war. Über ihrem Kopf sprach Franz trostlose Sentenzen aus dem Repertoire der Klassiker und Opernliteratur, und dabei strich er mit der Rechten über das neckische Kaputthütlchen.

„Alfred,“ sagte die alte Frau Fresse beim Anblick ihres Neffen auf. „Du mußt uns retten! Du kannst es nur allein. Mein lieber Gott, wie wird er leiden!“

Alles weitere wurde in einem neuen Tränenstrom ertränkt.

Franz setzte nun seinem Vater auseinander, warum er zum Retter der Familie auserkoren sei. Er sollte sofort nach Bromberg fahren und dort mit den höheren Instanzen wegen der Freilassung von Fritz verhandeln. Außerdem mußte auch Eugen unter allen Umständen das Auto zurückhalten, denn es waren Dinge vorgefallen, über die man besser gar nicht sprach.

„Der Zug nach Warschau ist schon fort,“ versuchte Alfred sich zu erklären.

„Macht nichts, du fährst im Auto hin, ich habe es bereits bestellt.“

„Du disponierst über meinen Kopf hinweg, und wenn ich nun nicht fahren könnte?“

„Das würdest du uns nicht antun, das nicht!“ erklärte Frau Fresse entschieden. „Du hast doch Familiensinn!“

Fraulein Wilschke, die Wirtschaftsdame, meldete, daß der Wagen da sei.

„Gottes Segen auf dein Haupt, mein Alfredchen, fahr' nur schnell, nur schnell, rette mein Kind!“ Frau Fresse sprach jetzt ganz leise. Sie streichelte ihren Neffen, was sonst selten vorkam.

„Franz, ich weiß nicht, wann ich zurück komme. Ich werde dir Bescheid geben, wohin du Geld und Koffer schicken sollst. Auf Wiedersehen!“

Alfred zog den Regenmantel an.

„Noch einen Augenblick!“ Franz hatte die Brieftasche hervorgeholt und ihr ein Päckchen englischer Pimbe entnommen. „Diese Summe stellst du als Kautions, du weißt doch, was dort Kautions bedeutet.“

Alfred nickte es.

Frau Fresse winkte dem Auto zum Erstaunen einiger Passanten lange mit dem Taschentuch nach, eine Übung, die gewöhnlich nur bei abfahrenden Zügen und Dampfzügen in Gebrauch ist. Dann wurde sie von ihrem Sohn in einem anderen Wagen nach Hause verfrachtet.

Franz ging zu Fuß.

An einer Straßenecke las er den Aufruf zum Generalfreitag. Er wollte noch nichts davon. Die Aufregung um seinen Bruder hatte ihn geschäftliche und wirtschaftliche Dinge vergessen lassen. Einige Berliner schwarzlichen Charakters standen ebenfalls vor dem Anschlag.

„Nu, wenn schon,“ bemerkte Rabinowitsch. „Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“

„Ein paar Männlein werden durch die Straßen laufen und uns etwas Süßes von der Internationale vorbringen. Das ist alles!“

„Zablonoff! dünnste sich sehr weise.“ „Ich weiß nicht, vielleicht ist es ernst zu nehmen,“ begrüßte Franz die Herren. „Bedenken Sie die Mut über die geistigste Demonstration.“

„Ach, Sie wollen uns nur Angst machen,“ Zablonoff lachte sein geschäftliches Siegerlächeln. „Wir kennen den Hummel schon. Gekoren haben Sie auch anders geredet.“

Man trennte sich in aller Freundschaft, soweit Freundschaft überhaupt bei den Größenunterschieden der Herren Bankiers möglich war.

Franz ging noch in ein Café.

Wenn die Burschen die Stabilisierung erzwingen, dachte er, dann ist der Tanz aus. Die fetten Geschäfte hören auf, man kehrt zur Ordnung und zum Fleiß zurück. Mal müßte es ja so weit kommen. Schade! Aber ihr jähönen, freien, ungebundenen Zeiten. Man hatte Geld im Überfluß und konnte leben, wie es einem Spaß machte. Unleichtlich, daß immer Spielverderber da waren.

Franz trank einen Kognat auf das Blühen und Gedeihen der schönen Zeiten.

Der Kellner brachte ihm die Morgenzeitung. Da stand auf der ersten Seite der Beschluß der Gewerkschaften und der Parteileitung. Durch den Generalfreitag sollte die Macht und der Wille der Masse demonstriert werden, der Wille, in geordnete,

menschenwürdige Verhältnisse zurückzuführen. Aber würden sich die Massen, Wolf und Hirscher zwingen lassen? Sie sahen nicht danach aus, Zwang zu dulden. Leider konnte niemand in die Zukunft sehen.

Franz war jetzt zu den Berliner Notierungen gelangt. Montanwerte und Kupfer zogen energisch an. Kanadische Eisenbahn, die er ausgerechnet gekauft hatte, war selbstverständlich gefallen. Mein Gott, er hatte ja schon Verluste. Schnell überschlug er sie, es mußten annähernd 300 Dollar sein. Schrecklich! Aber Franz hatte die felsenfeste Gewissheit, daß sich die kanadische



In der Handelskammer herrschte Verwirrung

Eisenbahn, toi, toi, toi, auch wieder erholen würde. Doch mit Reiz sah es wirklich böse aus. Er war an einem Tag auf den englischen Märkten um 20 Prozent gefallen. Ein Schlag, von dem man sich schwer erholt. Wie sollte nun dieser verdammt Luz die Wechsel einlösen? Sein ganzer Besitz war weniger wert als die Kursdifferenz.

Nein, nein, nein, das hätte er ihm nie zugetraut! Diese Schußigkeit nicht! Es war für Franz fast eine physische Qual, an Meta zu denken, an diese einzige Frau, die er wirklich liebte.

Dem Weinen nahe stand der Herr Bankdirektor auf, zahlte und ging auf die Bank.

Die Geschäfte waren „lustlos“. Der Druck auf die Stadt wurde immer härter. Die Mäcker kamen zu keinen Abschlüssen und nagten bereits in bitterer Verzweiflung an den Telefon-

Ein „Menschheits-Beglücker“ wandert ins Gefängnis

Nervenheilanstalt wäre richtiger gewesen – Er wollte die „Empfindlichkeit“ des Unterleibs prüfen

Auf der Anlagebank in Frankfurt a. M. sah in diesen Tagen eine interessante Type, der 37-jährige „Kaufmann“ Julius Schulte. Der Angeklagte, der in die Nervenheilanstalt gebracht, hat bei seinen Taten ein seltenes Gemisch von kindlicher Hochstapelei und raffinierter Sinnlosigkeit an den Tag gelegt. Er wurde unverhältnismäßig zu Gefängnis verurteilt.

Schon in früherer Jugend hat Schulte die Deffektivität von sich reden gemacht. Als achtfähriger Bubbe brannte er von zu Hause durch und trieb sich wochenlang als Landstreicher herum, bis ihn die Gendarmen endlich aufgriffen und wieder nach Hause brachte. Nach nicht 14 Jahre alt, wurde er bei seinem ersten Exzessdelikt ertappt, um ein wenig später kam er wegen Notzucht ins Gefängnis. Von dort brach er aus und schlug sich nun in der Folge als Schiffsjunge durch. Als ihm die Arbeit zu schwer wurde, wechselte er neuerlich seinen „Beruf“ und

wurde jetzt Bettelmusikant,

mag wohl auch an dem oder jenem Einbruch beteiligt gewesen sein und endete zuletzt wieder im Gefängnis.

Einen ganz verwegenen Streich leistete sich Schulte während des Weltkrieges. Er war gerade in das militärische Alter gelangt und hatte daher die Einberufung zu gewärtigen. Das war nun durchaus nicht nach seinem Geschmack. Er war fest entschlossen, auf den „Heldentod“ zu verzichten. Der Weg, den er wählte, um seine Absicht zu erreichen, war in der Tat ungewöhnlich. Er entschloß sich, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben, das heißt, er gab sich mitten in dem gerade mit höchstem Geschrei „Gott krähe England!“ rufenden Deutschland für einen Engländer aus! Die deutschen Behörden, nicht faul, erbeuteten an Schulte sozusagen ihren ersten englischen Kriegsgefangenen und schafften ihn in ein Internierungslager, wo er sicher gegen alle Anfechtungen von Maschinengewehren, Schrapnells und Handgranaten war. Es war die denkbar einfachste und bequemste Art der Detention.

Die Rolle als Engländer sagte ihm so sehr zu, daß er sie dann auch beibehielt, als er bei einer Austauschaktion wirklich nach England befördert wurde. Er bezeichnete sich drüben als ein vor Jahren nach Deutschland verschlagenes Findelkind und schilderte seine „Leiden“ in dem deutschen Internierungslager so anschaulich, daß man ihm aus Mitleid drüben sogar eine Anstellung gab, paradoxerweise als

Wärter einer – Anstalt für geistig Minderwertige.

Nach Kriegsende landete Schulte wieder in Deutschland auf. Er führte ein paar Jahre lang mehr ein „verborgenes“ Leben, wurde aber, wie es scheint, von der Polizei nicht oder doch nur aus unbedeutenden Anlässen ertwischt.

Einen großen „Coups“ vollbrachte Schulte erst im Jahre 1925 wieder. Da engagierte er in Berlin mittels eines Inzerates fünfzig „unbescholtene“ Leute, die er zu einer „Feme“ vereinigte und auch einen feierlichen „Femeed“ schwören ließ. Er exerzierte seine Truppe militärisch, und als ihm die Bande genügend vorbereitet schienen, führte er sie nach Wannsee, damit sie dort eine vornehme Villa „besetzen“ und den

hören. Es gab nur Sprechtürme, denen eine substationäre Unterlage fehlte. Die Handelskammer hatte schon am Vormittag zu einer besonders wichtigen Sitzung eingeladen. In den Kontoren der großen Häuser und Banken wurde nur eine Frage ventiliert: Was wird morgen werden?

Die Besitzer der Wechselstuben beschloffen einmütig, während des ganzen Tages die eiserne Kasse herunter zu lassen und subvertierten Landkarten und Fahrpläne, teils um sich zu bilden, teils um neue Wirkungsstätten zu entdecken. Paris lachte am Horizont. Der französische Franc hielt sich nur noch in labilem Gleichgewicht.

Rabinowitsch war so nervös geworden, daß er für zwanzig Dollar den gestrigen Schlusssatz nahm. Zu spät entdeckte er den Irrtum, der ihm einen hundertprozentigen Verlust eingebracht hatte, er war nicht daran, aus dem Leben zu scheiden.

Auch die Börse kam zu keinem Resultat. Seltener waren die Spannungen zwischen Geld- und Briefkurs so groß wie an diesem Tag gewesen.

Eine neue Nacht hatte sich angekündigt, eine Nacht, die man im Trance der Hauss-Geschäfte vergessen hatte. Da unten waren also Menschen, die von der deutschen Mark leben mußten. Was es hieß, davon zu leben, hatten die großen Geister bisher fast gelassen.

In der Handelskammer und im Senat herrschte Verwirrung. Man war sich darüber klar, daß die Demonstration ohne Vorbehalt gestattet werden mußte, um noch größerem Unheil vorzubeugen. Masschert, der bei der Antikindigung des Generalstreiks sein Damaskus durchstritten hatte, riet zur Verständigung. Er war außerordentlich nervös und erzählte nicht einmal von seinem Zuder.

„Meine Herren, ich habe das Empfinden, als ob morgen die Entscheidung fallen wird. Über wissen Sie vielleicht ein Mittel, sie noch länger aufzuschieben?“

Er sah sich fragend in dem edlen Kreise um.

Hofrichter bemerkte: „Sie verlieren die Nerven, lieber Masschert!“

Tiefe lebenswürdige Feststellung war für den großen Mann zu viel.

„Ich habe noch nie meine Nerven verloren, selbst in dem Moment war ich gefaßt, als das Bad unseren lieben Hofrichter anzustreift.“

Samuel Wolff prustete los. Er zog schnell das Taschentuch und markierte einen elementaren Schnupfen.

„Nur keine Ueberreizung, meine verehrten Herren,“ rief Hofrichter. „Wir können heute kein Urteil über den Ausgang der Demonstration fällen. Sie soll alle Arbeitnehmer, gleichgültig welcher Partei sie angehören, umfassen. Ich glaube aber, daß diese hübsche Harmonie nur auf dem Papier existiert. Sie werden sehen, morgen laufen höchstens einige hundert Menschen durch die Straßen. Deshalb ist mein Rat, wir warten in aller Ruhe ab.“

„Um nachher klein beizugeben,“ fiel ihm Masschert ins Wort. „Dann bekunden wir offensichtlich unsere Niederlage.“

„Und wenn wir heute verhandeln, unsere Angst!“ Samuel Wolff schlug mit der Faust auf den Tisch. „Das wäre viel schlimmer. Die anderen würden dann Bedingungen stellen, daß uns die Augen tränen.“

„Nebenfalls glaube ich, daß die Zeiten der großen Verdienste bald vorüber sind,“ schloß Hofrichter.

Schweigen senkte sich über die großen Männer der Wirtschaft, des Handels und der Finanzen. Wieder einmal ging eine Periode zu Ende und sie war die schönste ihres Lebens gewesen. Auch sie hatten die Welt, und wenn es nur die kleine Welt Potsdam und der baltischen Randstaaten war, mit Waren zu märchenhaft billigen Preisen überflutet. Sie konnten es, weil die Löhne so gut wie gar nicht ins Gewicht fielen. Man hatte, wie von einem Dämon besessen, gebaut, um das überflüssige Geld irgendwie anzulegen. Masscherts Bankgebäude war um zwei Etagen erhöht worden. Samuel Wolff hatte Kornspeicher konstruieren lassen, die noch immer auf ihre eigentliche Bestimmung harren, und die Werstanlagen Hofrichters erreichten heute die doppelte Ausdehnung. Was sollte aus den Gebäuden werden, wenn die Inflation ganz plötzlich ein Ende nahm?

(Fortsetzung folgt.)

Besitzer „wegen vaterlandsfeindlichen Verhaltens“ zur Verantwortung ziele. Der Plan war aber diesmal so plump angelegt, daß er bald zu Ohren der Polizei kam. Schulte und seine ganze „Feme“-Gesellschaft wurden verhaftet und zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Nach etwa Jahresfrist wieder freigelassen, heckte Schulte sofort wieder einen neuen Plan aus. Er beschmißelte in Berlin eine Dame, der er vorgespiegelt hatte, daß er imstande sei,

künstliche Diamanten zu erzeugen.

Wieder war es ein recht plummes Manöver und wieder war er sofort hinter Schloß und Riegel gebracht. Interessant war es nun, wie er sich vor Gericht verantwortete. Er gab an, er habe sich mit allen seinen Schwindelarten und Hochstapeleien nur zu einem einzigen Zweck Geld verschaffen wollen, nämlich dazu, damit er die Menschen bessere. Er wolle eine Anstalt errichten, in welcher den Menschen der „kategorische Imperativ des Gehirns“ gelehrt werden sollte. Die Pflicht des Menschen, dem Nebenmenschen mit ganzer Kraft beizustehen, solle durch sein System so sehr in den Herzen der Menschen verankert werden, daß diese Pflicht wie eine „im Fels gravierte Maxime“ (Erinnerung) unverlöslich sei und das Tun und Lassen der Menschen, ihnen selbst unbewußt, bestimme.

Das Gericht schenkte diesen edlen Menschheitsbeglückungsplänen Schultes aber nicht die geringste Beachtung; er erhielt wiederum eine längere Freiheitsstrafe. Das nächste, was Schulte unternahm, war die „Gründung“ einer Gesellschaft für Raketenflug. Da ihn aber niemand ernst nahm, kam er von dieser „Idee“ rasch wieder ab und wurde nun „Hypnotiseur“. Er kaufte sich irgendeinen Raritätsapparat und redete nun den Dummsten, die es ihm glaubten, ein, daß er mit dem Apparat allerlei Wunderdinge bewirken könne.

Einer Dame, die in einem Inserat ein Darlehen von hundert Mark suchte, stellte er sich als Sohn eines Senatsrates vor, für den er

ein geeignetes Medium

suchte. Er versprach der Dame ein Honorar von zehn Mark pro Stunde. Die Frau erklärte sich zu einer „Probestunde“ bereit und Schulte war pünktlich mit seinem Raritätsapparat zur Stelle. Nachdem er der Frau eine Maske mit zwanzig Gramm Silber aufgesetzt hatte und infolgedessen eingeschlafen war, entblößte er ihren Unterleib und prüfte ihre „Empfindlichkeit“ durch Nadelstiche an verschiedenen Stellen des Körpers. Ob er auch Notzucht verübt hat, ist in der Untersuchung nicht festgestellt worden. Die Dame selbst glaubt nicht, daß er es getan hat. Jedenfalls hatte sie aber genug von diesem „Hypnotiseur“. Als er ein zweites Mal erschien, erwartete ihn in ihrer Wohnung schon der Kriminalbeamte, der ihn gleich mit sich nahm.

Das Frankfurter Gericht verurteilte den offenbar phantastisch Minderwertigen nur wegen fortgesetzten Betruges und leichter Körperverletzung zu fünfzehn Monaten Gefängnis. Ob Schulte nicht viel eher in eine Nervenheilanstalt gehört?

Sport-Turnen-Spiel

Steinhaus wurde wieder deutscher Meeresmeister

Das internationale Schwimmfest vor Zoppot — Danzig schlägt Posen mit 166 : 87 Punkten

Dem zweitägigen Internationalen Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins mit der Meisterschaft der deutschen Meere und dem Start vieler guter Vereine aus dem Reich war ein Publikumserfolg beschieden. Die Meisterschaft der deutschen Meere gewann der Favorit Steinhaus (Friesen-Verein), ein schönes Rennen schwamm Alsbart (vom S. C. Neptun Danzig), der als guter Zweiter die Meisterschaft beendete. Bei den Damen schwamm Ruth Kunzler (Friesen-Verein) eine Meisterschaft für sich. In der Klasse für Angehörige des Heeres siegte Schwimmmeister Alex vom Polizeisportverein Elbing, während Schmacher (Poseidon-Berlin) in der langen Strecke über 1500 Meter für Junioren siegreich blieb.

Der im Rahmen des Internationalen ausgetragene Städtekampf Danzig-Posen wurde von Danzig überlegen mit 166 : 87 Punkten gewonnen. In den einzelnen Wettbewerben erzielte 3x100-Meter-Lagenstaffel: Danzig 26, Posen 16 Punkte; Springen: Danzig 28, Posen 9 Punkte; 10x50-Meter-Staffel: Danzig 20 Punkte, Posen 16 Punkte; 4x100-Meter-Bruststaffel: Danzig 26 Punkte, Posen 16 Punkte; 100 Meter Kraulschwimmen: Danzig 26, Posen 6 Punkte; Wasserball: Danzig 39, Posen 24 Punkte.

Selbstverständlich entführten die auswärtigen Gäste bei dem internationalen Schwimmfest den größten Teil der ersten Plätze, da wir ja in Danzig immer noch kein Winterbad zum Training haben. Die Überraschung war aber der S. C. Neptun-Danzig trotzdem. Nicht nur, daß Alsbart so gut in der Meisterschaft der deutschen Meere schwamm, die Danziger feierten auch über Poseidon-Berlin einen knappen aber glänzenden Sieg in der 10x50-Meter-Gedächtnisstaffel für Herren. Auch Herrin Rastke gewann das 100-Meter-Nebenwettbewerbsschwimmen gegen Prinzen (Königsberger S. C. 01). Neptun blieb weiter in der 4x100-Meter-Staffel Damen-Brustschwimmen und in der 4x100-Meter-Staffel Herren-Brustschwimmen 2. Senioren siegreich. Zum erstenmal spielte auch Danzig in den Wasserballspielen eine Rolle. Der S. C. Neptun gewann beide Kämpfe. Gegen Poseidon-Berlin 4 : 3 und gegen Posen 7 : 1. Die Leistung der Danziger Mannschaft war besonders gut gegen Poseidon-Berlin.

Bei den zahlreichen eingeleiteten Springen, die die Abwicklung des Festes allerdings etwas verzögerten, kam das zahlreiche Publikum auf seine Kosten. Der Kampfsportler Foest (M. S. B. Breslau), Schumm (Nebenwettbewerb) und Rastke (Poseidon-Berlin) teilten sich in die Erfolge. Besonders Foest ist heute ein Springer, der eine Klasse für sich ist. Während des Wasserballspiels am Sonntag zeigte sich auch Europameister Hans Rüber, dessen Vorführungen immer wieder den nachhaltigsten Beifall fanden, in einem Schauprungen. Ein Springen mit humoristischer Note schloß sich an. Wiesen Beifall fand auch das Reigen- und Figurenlegen der Damenabteilung des Danziger Schwimmvereins unter Leitung von Elfriede Jil.

Für Dienstag haben die Vereine Neptun-Danzig und Poseidon-Berlin einen Klubkampf in Posen vereinbart. Das Zusammentreffen verspricht guten Sport, die Frage nach dem Sieger ist durchaus offen.

Ergebnisse: Sonnabend:

Meisterschaft der deutschen Meere (1500 Meter) Herren: 1. Steinhaus (Friesen-Verein) 28:11,8 Min., 2. Alsbart (Neptun-Danzig) 28:47,6 Min., 3. Jung (Poseidon-Berlin) 28:58,6 Min. — Damen: 1. Ruth Kunzler (Friesen-Verein) 34:21 Min., 2. Helene Sowa (Neptun-Danzig) 40:12,6 Min. — Angehörige des Heeres und der Schutzpolizei: 1. Schwimmmeister Fritz Alex (Pol. S. B. Elbing) 33:30 Min., 2. Gehr. Rud. Monksa (Komm. Wögen) 34:45 Min., Oberstleutnant Helmuth Kimpke (2. Komp. 4. Pr. Inf.-Reg.) 41:01 Min. — Lange Strecke über 1500 Meter für männliche Junioren: 1. Schmacher (Poseidon-Berlin) 32:38,3 Min., 2. Vogel (Wasserfreunde Stolp) 34:47 Min., 3. Fessler (Neptun-Danzig) 40:18,6 Min.

Brustschwimmen Herren 100 Meter: 1. Balke (M. S. B. Breslau) 1:28,4 Min., 2. Raue (Königsberger S. C. 01) 1:29,8 Min., 3. Sowa (Neptun-Danzig) 1:29,9 Min.

Brustschwimmen für Damen 100 Meter: 1. Rastke (Neptun-Danzig) 1:39,2 Min., 2. M. Prinzen (Köb. S. C. 01) 1:41 Min., 3. U. Dworzakowski (Danziger S. B.) 2:01,4 Min. — Kraulschwimmen 100 Meter Junioren: 1. Priewe (S. C. Berlin) 1:10,2 Min., 2. Schuboldt (Wöme-Altenstein) 1:12 Min., 3. Matt (Neptun Danzig) 1:15,9 Min. — Kraulstaffel 4x50 Meter für Schulen: 1. Staatl. Oberrealschule Danzig 2:33 Min., 2. Oberrealschule Altenstein 2:38,4 Min., 3. Stadt. Sanderlschule Danzig 2:38,8 Min. — Nudelschwimmen Junioren 100 Meter: 1. Martens (Poseidon-Berlin) 1:29,1 Min., 2. Engler (Neptun Danzig) 1:37,8 Min., 3. Borowski (Danziger S. B.) 1:40,3 Min. — Wasserball: S. C. Neptun-Danzig gegen Poseidon-Berlin 4:8 (3:0).

Ergebnisse: Sonntag:

Kunstspringen für Herren, 1. Senioren: 1. Foest (M. S. B. Breslau) Platzhiffer 5 (106,68 Punkte), 2. Schumm (Nebenwettbewerb) Platzhiffer 11½ (92,32 Punkte), 3. Rastke (Poseidon-Berlin) Platzhiffer 15 (98,64 Punkte), 4. Schmeller (Neptun-Danzig) Platzhiffer 18½ (84,22 Punkte). — 3x100-Meter-Lagenstaffel: 1. M. S. B. Breslau 3:59,2 Min., 2. S. C. Berlin 4:7,8 Min., 3. Poseidon Berlin 4:09 Min., 4. Neptun, 5. Posen. — Kunstspringen für Herren, 2. Senioren: 1. Foest (M. S. B. Breslau) Platzhiffer 5 (106,68 Punkte), 2. Rastke (Poseidon-Berlin) Platzhiffer 12½, 3. Schmeller (Neptun-Danzig) Platzhiffer 16½, 4. Dr. Meilinski (Neptun). — Kunstspringen für Damen: 1. G. Krömer (Danziger S. B.) Platzhiffer 6, 2. J. Mantraß (Neptun-Danzig) Platzhiffer 9, 3. S. Sowa (Neptun-Danzig) Platzhiffer 16. — Geppert-Gedächtnisstaffel, 10x50 Meter: 1. Neptun Danzig 5:31,8 Min., 2. Poseidon Berlin 5:32 Min., 3. Posen 6:12 Min., 4. Danziger S. B. — Brustschwimmen für Herren, 200 Meter, 2. Senioren: 1. Bathe (M. S. B. Breslau) 3:13,4 Min., 2. Raue (Köb. S. C. 01) 3:16,4 Min., 3. Wagner (S. C. Berlin) 3:21,4 Min., 4. Alsfänger (Danziger S. B.). — Kraulschwimmen für Damen, 100 Meter, 2. Senioren: 1. R. Kunzler (Poseidon-Berlin) 1:21,8 Min., 2. H. Middenborf (S. B. Friesenlohn) 1:22 Min., 3. H. Bengnit (Danziger S. B.). — Bruststaffel für Damen, 4x100 Meter, Junioren: 1. Neptun Danzig 7:09,3 Min., 2. Danziger S. B. 7:44 Min. — Bruststaffel für Herren, 4x100 Meter: 1. Neptun Danzig 6:06,9 Min., 2. Posen 6:21,2 Min., 3. Danziger S. B. — Kraulschwimmen für Herren, 100 Meter, 2. Senioren: 1. Priewe

Um die Weltmeisterschaft im Fußball

Argentinien schlägt die Vereinigten Staaten

Am Sonnabend fand in Montevideo das erste Vorschulrundenpiel der Fußballweltmeisterschaft zwischen Argentinien und den Vereinigten Staaten statt. Die Nordamerikaner hielten sich in der ersten Hälfte ausgezeichnet und lagen zur Pause nur 0 : 1 im Nachteil. Nach dem Wechsel setzte sich die Nationalität der Südamerikaner überlegen durch und siegte mit 6 : 1. Argentinien ist damit als erster Teilnehmer für das Finale festgelegt.

Es war ein guter Erfolg

Das Sportfest in Heubude

Auf dem neuen Sportplatz in Heubude trug der Sportverein „Freiheit“ sein diesjähriges Vereinsfest aus. Programmäßig nahm das Fest seinen Anfang mit einem Umzug durch Heubude. Etwa 200 Turner und Turnerinnen nahmen daran und an den Massenfreilebungen auf dem Platz teil. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine stündende Rede des Stadtverordnetenvorsitzers Nestor Lehmann, der die dem Arbeiterport noch Fernstehenden aufzuforderte, um der Gesundheit willen Sport zu treiben. Die darauffolgenden Freilebungen konnten gefallend. Sie zeigten von dem guten Geist der Führer in diesem Verein. Ein Schauturnen der Frauen und Männer am Neck, Barren und Pferd ergab annehmbare Leistungen. Ganz besonders hervorzuheben sind die Gymnastikvorführungen der Frauen, auch die Singspiele der Kleinen und Kleinsten, die große Beifall hervorriefen. Die zahlreich erschienenen Zuschauer tarnten denn auch nicht mit Beifall. Weitere Abwechslung ins Programm brachten die „Freien Sänger“ und die leichtathletischen Wettkämpfe.

Zum vierten Male den Davispokal gewonnen

Die Franzosen siegen 4 : 1

Auch in diesem Jahre konnte Frankreich wieder den Davispokal an sich bringen. Nachdem Frankreich schon am zweiten Tage 2 : 1 geführt hatte, stellte Borotin am Sonntag mit seinem Fünf-Satz-Spiel 5 : 7, 6 : 3, 2 : 6, 6 : 2 und 8 : 6 den



Der beste Tennisspieler der Welt, Cochet (links), und Spitzenpieler der französischen Mannschaft, rechts Tilden, die Säule der amerikanischen Mannschaft.

Sieg über den Amerikaner Lott sicher. Im letzten Spiel zwischen Tilden und Cochet schlug der Franzose abermals Tilden sicher mit 4 : 6, 6 : 3, 6 : 1, 7 : 5. Damit gewann Frankreich im Gesamtergebnis mit 4 : 1 und erbeutete zum vierten Male den wertvollen Siegespreis.

Am Sonntag wurde der Davispokalentscheid zwischen Frankreich und Amerika im Pariser Tennisclub Roland-Garros fortgesetzt. Die Franzosen zeigten sich in bestechender Form und gewannen das Spiel und damit den zweiten Cuppunkt für Frankreich 6 : 3, 7 : 5, 1 : 6, 6 : 2.

Cochet war wieder in glänzender Form und wurde von Brugnon aufopfernd und wirkungsvoll unterstützt. Die Amerikaner riskierten allzu viel, ohne aber ihren aufmerksamen Gegnern ernstlich den Erfolg streitig machen zu können. In einem Schauturnier gab es ein hochinteressantes Match zwischen den Amerikanern Bell-Mangin und den Franzosen Bouffus-de Buzet, den die Amerikaner 4 : 6, 0 : 6, 6 : 3, 6 : 4 zu ihren Gunsten entschieden.

Japan schlägt Holland

Im Nordseebad Noordwijk wurde bereits am Sonnabend der Länderkampf Holland-Japan entschieden. Im Doppel schlugen Marada-Mbe die Holländer Zimmer-Roopman mühelos 6 : 3, 6 : 3, 6 : 3 und mit 3 : 0 in Führung haben die Japaner schon am zweiten Spieltag ihren Endsieg sichergestellt.

Die Resultate waren wie folgt:
100-Meter-Lauf der Männer: 1. B. Samland 12,6 Sek., 2. W. Schneider 12,8 Sek.
Kugelschützen (Männer): 1. Porsch 8,79 Mtr., 2. Samland 7,68 Mtr., 3. Rastke 7,55 Mtr.
Stabhochsprung (Männer): 1. Herm. Rastke, 2. G. Gutt je 2,80 Mtr. (kein höh. Gerät zur Verfügung), 3. W. Weitzpahl 2,05 Mtr.
Speerwerfen (Männer): 1. Emil Edermann 34,80 Mtr., 2. Wäge 30,40 Mtr., 3. Leo Hengendorff 25 Mtr.
Diskuswerfen (Männer): 1. Wäge 27,60 Mtr., 2. Porsch 23,45 Mtr., 3. Gutt 22,20 Mtr.

Die Spiele der Jugend

100-Meter-Lauf: 1. Rentel 13,5 Sek., 2. Poltowski 13,9, 3. Sina 14,0 Sek.
Ballweitwerfen (Jugend): 1. Gersch. Schön 71 Mtr., 2. Poltowski 61 Mtr., 3. Sina 57,80 Mtr.
Kugelschützen: 1. Sina 8,40 Mtr., 2. Rentel 7,85 Mtr., 3. Poltowski 7,46 Mtr.
Hochsprung: 1. Tsch 1,48 Mtr., 2. Sina 1,38 Mtr., 3. Poltowski 1,32 Mtr.

Frauen: (100-Meter-Lauf): 1. Braun 15,2 Sek., 2. Müller 15,3 Sek., 3. Wötcher 15,3 Sek. — Kugelschützen: 1. Sina 8,02 Mtr., 2. Wör 5,42 Mtr., 3. Porsch 5,20 Mtr. — Weitsprung: 1. Wötcher 3,70 Mtr., 2. Wör 3,51 Mtr., 3. Braun 3,42 Mtr. — Hochsprung: 1. Sina 1,25 Mtr., 2. Wör 1,21 Mtr., 3. Braun 1,11 Mtr.

Nach Erledigung der leichtathletischen Wettkämpfe wurde eine Massenpyramide unter wehender roter Flagge gestellt, die als Abschluss des turnerischen Teils einen tiefen Eindruck bei jedermann hinterließ.

Auch die Schwerathleten des Vereins traten in Aktion. Neben Gewichtheben bis 175 Pfund und Jonglieren mit 50-Pfund-Gewichten, übten sie eine in dem Verein neue Sportart, Boxen, aus. Fünf Paare traten an und zeigten, was sie bisher gelernt haben. Es gab ein „dickes Ende“ (f.o. und geschwollene Bäden).

F. T. Rangfuhr I gegen „Freiheit“ I 4 : 3 (1 : 2) Eden 5 : 4

Das Spiel, das im Anschluß an die Vereinsmeisterschaften des Sportvereins „Freiheit“ Heubude stattfand, hatte eine zahlreiche Zuschauermenge angelockt. Rangfuhr hat zunächst nur zehn Mann zur Stelle; kann jedoch nach wenigen Minuten durch den Rechtskassen in Führung gehen. Gleich nach Wiederanstich ist es der Rechtskassen von Heubude, der zögernde Abwehrarbeit der Rangfuhrer Dintermannschaft ausnützt und zum Ausgleichstreifer einsetzt. In der Folge gestaltet Heubude das Spiel leicht überlegen. Die Angriffe werden kraftvoll vorgetragen. In der 20. Minute führt ein Flankenlauf des Rechtskassen von Heubude durch den Mittelstürmer zum zweiten Tor. Zwei weitere Eden für Heubude bringen nichts ein. Eine Viertelstunde vor Halbzeit erscheint der erste Spieler der Rangfuhrer. Nun drückt Rangfuhr merklich. Drei Eden sind der Erfolg; verwandelt wird jedoch keine. Die zweite Halbzeit bringt zunächst verteiltes Spiel. Rangfuhrer Mittelstürmer wird unfair angegangen, der Elfmeter jedoch auf den Mann geschossen. Wenige Minuten später stellt Rangfuhr den Ausgleich her. Heubude greift unentwegt an und kommt im Anschluß an eine Flanke von links durch schönen Kopfball des Mittelstürmers zum dritten Tor. Rangfuhrer Halbläufer gleicht kurz darauf aus. In der 80. Minute sendet der Mittelstürmer von Rangfuhr im Anschluß an eine Flanke von rechts zum 4 : 3 ein. Hierbei wird der Heubuder Torhüter, der sich waghalsig in den Schuß warf, verlegt, und muß das Spielfeld verlassen. Die Bemühungen beider Mannschaften, an dem Resultat etwas zu ändern, haben keinen weiteren Erfolg.

F. T. Schildt I gegen Emaus I 7 : 2 (2 : 2)

Die junge Emauer Elf zeigte trotz der Niederlage ein eifriges Spiel. Schildt spielte zeitweise sehr leichtfüßig und unterschätzte den Gegner, ein Fehler, der leicht zum Verhängnis werden kann. Das Spiel begann mit einer leichten Überlegenheit der Schildtler, die auch mit 2 Toren in Führung gehen. Emaus geklärt das Spiel offen und kann bis zur Halbzeit verdient ausgleichen. Nach der Pause scheint Emaus das Tempo nicht mehr durchzuhalten.

Vorwärts II gegen F. T. Zoppot I 1 : 0

Ein ausgeglichenes Spiel, trotzdem aber ein Achtungserfolg für die in der 11. Klasse spielende „Vorwärts“-Elf. Das einzige Tor des Tages resultiert aus einem Alleingang des Halbrechten.

Bürgerwiesen I gegen Rastke II 3 : 2

Bürgerwiesen hat die bessere Hälfte und kann bis zur Pause eine leichte Überlegenheit herauskehren. Die zweite Hälfte ist ausgeglichen.

Brentau I gegen Praust I 5 : 0

Praust hatte nur 9 Mann zur Stelle und spielt Brentau dadurch überlegen. Von Praust bekam man gute Abwehrarbeit zu sehen. Brentau war in allen Teilen gleich gut besetzt.

Neujähr I gegen Emaus II wurde von Neujähr verdient 1 : 0 gewonnen.

„Frisch auf“ II konnte St. Albrecht I 6 : 1 schlagen. „Stern“ III blieb über Schildt III 5 : 1 siegreich. Ein schönes Spiel lieferte sich F. T. Schildt I gegen Zoppot I. Dank größerer Ausdauer konnte Schildt das Spiel 4 : 2 gewinnen. — „Stern“ I hatte „Vorwärts“ I zu Gast. Die junge Vorwärts-Elf schlug sich recht wacker, mußte jedoch die größeren Spielerfahrung des Gegners beugen. Resultat 3 : 0 für Stern. — „Stern“ II und Danzig II trennten sich 3 : 3, während Schildt II über Brentau I 5 : 1 siegt. — „Frisch auf“ I spielte gegen St. Albrecht I 3 : 1. Schildt Knaben gegen Rangfuhr Knaben 4 : 0.

Fünf neue Danziger Rekorde

Schupo gewinnt den Zehnkampf — Preußen in sämtlichen Staffeln siegreich

Die Danziger Leichtathleten hatten ihren großen Tag. Fünf alte Rekorde (darunter einer ostdeutschen) wurde das Licht ausgeblasen. Preußen siegte in sämtlichen von diesem Verein besetzten Staffeln und Einzelkämpfen. In den Würfeln war die Schupo-Polizei tonangebend. Das war entscheidend für den Vereinszehnkampf. Da die Wurfleistungen viel reichlicher mit Punkten bedacht sind als die Läufe, mußte Schupo den Zehnkampf gewinnen.

Ferner war ein Vereins-Siebenkampf für Frauen ausgeschrieben, den der Sportverein Preußen vor Bar Kochba und Gedania gewann. Im Fünfkampf für Damen siegte Kränlein Göppner (Danzig) ihre außergewöhnlichen Leistungen erneut unter Beweis und konnte Fr. Norden und Fr. Sebastian leicht hinter sich lassen.

Nachstehend die einzelnen Resultate:

Die neuen Rekorde

Kugelschützen, Bestarmig: 1. Kobieter 12,51 Meter (Danziger Rekord), 2. Rathenow 11,70 Meter (beide Schupo), 3. Hoffmann (Z. B. D.) 10,54 Meter. — Kugelschützen, beidarmig: 1. Kobieter 23,23 Meter (Danziger Rekord), 2. Rathenow 21,08 Meter (beide Schupo). — 4 mal 400-Meter-Staffel: 1. Preußen 3,37,9 (Danziger Rekord), 2. Schupo 3,43,4, 3. Z. B. D. 3,51,7. — 1500-Meter-Lauf: 1. v. Kosiowski (Preußen) 4,12,3, 2. Janschowski (Schupo) 4,38,6, 3. Hilbert (Preußen) 4,39,8. — 110 Meter Hürden: 1. Fiedler (Z. B. D.) 15,8 Sek. (Danziger und ostdeutsche Rekord), 2. Dahl (Z. B. D.) 16,9 Sek. — Stabhochsprung: 1. Tammann (Z. B. D.) 3,50 Meter, 2. Kobieter (Z. B. D.) 3,40 Meter, 3. Kneller (Z. B. D.) 3,20 Meter. — 5000-Meter-Lauf: 1. Dieckhoff (Z. B. D.) 17,30,8, 2. Wieschowski (Schupo) 17,37,1, 3. Neumann (Wader) 17,47,6. — Diskuswurf, beidarmig: 1. Balzer (Z. B. D.) 35,65 Meter, 2. Döring (Z. B. D.) 33,19 Meter, 3. Grundmann (Z. B. D.) 32,70 Meter. — Diskuswurf, beidarmig: 1. Balzer (Z. B. D.) 61,35 Meter. — 100-Meter-Lauf: 1. Goecker (Preußen) 10,9 Sek., 2. Kunz (Schupo) 11,1 Sek., 3. Kowale (Z. B. D.) 11,4 Sek. — Hochsprung: 1. Grundmann (Z. B. D.) 1,72 Meter, 2. Kneller (Z. B. D.) 1,68,5 Meter, 3. Fiedler (Z. B. D.) 1,64 Meter. — 800-Meter-Lauf: 1. Puttkammer (Z. B. D.) 2,14,3, 2. Gerdner (Z. B. D.) 2,15, 3. Schönbild (Z. B. D.) 2,18,1. — Weisprung: 1. Fiedler (Z. B. D.) 6,46 Meter, 2. Köpfelmacher (Schupo) 6,40 Meter, 3. Schür (Preußen) 6,15 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Proell (Schupo) 53,3 Sek., 2. Niemietzki (Z. B. D.) 54,1. — Speerwerfen: 1. Montkowski (Preußen) 47,78 Meter, 2. Köpfelmacher (Schupo) 47,60 Meter, 3. Fischer (Schupo) 44,60 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Preußen 45,3 Sek., 2. Schupo 45,6 Sek., 3. Z. B. D. und Z. B. D. 47,6 Sek. (letztes Rennen). — 400 Meter Hürden: Nicht ausgetragen. — 200-Meter-Lauf: 1. Kunz (Schupo) 23,5 Sek., 2. Helm (Schupo) 23,8 Sek.

Gute Leistungen bei Frauen

Kugelschützen: 1. Norden (Preußen) 9,25 Meter, 2. Kallweit (Z. B. D.) 9,14 Meter, 3. Wroch (Z. B. D.) 8,72 Meter. — Weisprung: 1. Göppner (Z. B. D.) 4,90 Meter, 2. Sebastian (Z. B. D.) 4,80 Meter, 3. Smajewicz (Bar Kochba) 4,73 Meter. — 4 mal 200-Meter-Staffel: 1. Preußen (allein am Start). — Speerwerfen: 1. Wöhrner (Z. B. D.) 26,61 Meter, 2. Göppner (Z. B. D.) 26,00 Meter, 3. Sebastian (Z. B. D.) 22,34 Meter. — Schlagballweitwurf: 1. Wroch (Z. B. D.) 54,75 Meter, 2. Prohl (Z. B. D.) 49,70 Meter, 3. Hilbert (Preußen) 48,25 Meter. — 100-Meter-Lauf: 1. Göppner (Z. B. D.) 13,1 Sek., 2. Prohl (Z. B. D.) 13,8 Sek., 3. Vines (Bar Kochba) 13,9 Sek. — Diskuswurf: 1. Wroch (Z. B. D.) 28,30 Meter, 2. Kufowski (Preußen) 24,05 Meter, 3. Kunz (Z. B. D.) 23,90 Meter. — Hochsprung: 1. Norden (Preußen), 2. Kunz (Z. B. D.), 3. Göppner (Z. B. D.), alle 1,37,5 Meter (durch Stöchen entschieden). — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Preußen 55,6 Sek., 2. Z. B. D. 56,2 Sek., 3. Bar Kochba 56,3 Sek. — 800-Meter-Lauf: 1. Braun (Z. B. D.) 2,49,8, 2. Kowakowna (Gedania) 2,51,2, 3. Hilbert (Preußen) 2,59,1. — 200-Meter-Lauf: 1. Göppner (Z. B. D.) 27,6 Sek., 2. Krüger (Preußen) 28,2 Sek.

Leichtathletischer Zehnkampf für Herren

Kugelschützen: Kobieter (Schupo), 12,51 Meter (außer Konkurrenz 13,16 Meter). — 1500-Meter-Lauf: v. Kosiowski (Preußen), 4,12,3 Min. — 100-Meter-Lauf: Wandellau (Preußen), 11 Sek. — Schwedenstaffel: Preußen, 2,05 Min. (Danziger Rekord). — 400-Meter-Lauf: v. Kosiowski (Preußen), 53,3 Sek. — Hochsprung: Köpfelmacher (Schupo) und Vanden (Preußen), je 1,61 Meter. — 4×100-Meter-Staffel: Preußen, 45,3 Sek. — Weisprung: Köpfelmacher (Schupo), 6,40 Meter. — Speerwerfen: Montkowski (Preußen), 47,78 Meter. — Olympische Staffel: Preußen 3,48,6 Min. (distanziert); Schupo 3,55 Min. — Ergebnis: Sieger Schupo!

Leichtathletischer Vereins-Siebenkampf für Damen:

Kugelschützen: Norden (Preußen) 9,25 Meter. — Weisprung: Smajewicz (Bar Kochba), 4,73 Meter. — 200-Meter-Lauf: Krüger (Preußen), 28,2 Sek. — Diskuswurf: Kufowski (Preußen) 24,05 Meter. — Hochsprung: Norden (Preußen), 1,37,5 Meter. — 4×100-Meter-Staffel: Preußen, 55,6 Sek. — 800-Meter-Lauf: Kowakowna (Gedania) 2,51,2. Ergebnis: Sieger: Preußen.

Deutschlands Frauen geschlagen

England gewinnt den Länderkampf — Neuer Weltrekord im Kugelschützen

Bei trübem Wetter kam am Sonnabend in Birmingham der zweite Leichtathletik-Länderkampf zwischen den Frauenmannschaften von England und Deutschland zum Austrag. Den deutschen Vertreterinnen gelang es nicht, den überlegenen Sieg vor zwei Jahren in Düsseldorf zu wiederholen. Mit nur zwei Punkten Unterschied gingen diesmal die Engländerinnen mit 51:49 Punkten siegreich hervor.

Englands Damen verbanten ihren großen Erfolg in erster Linie ihren vorzüglichen Wurfleistungen. Gerade in diesen Wettbewerben, besonders in den kurzen Stößen, war Deutschland nur sehr schwach besetzt. Die besten Leistungen wurden in den Wurfübungen gezeigt und

im Kugelschützen gelang es Fr. Fleischer (Frankfurt) mit 13,26 Meter einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Auch Fr. Heublein (Eberfeld) überbot mit 12,99 Meter ihre bisherige Bestleistung von 12,85 Meter. Das Speerwerfen gewann Fr. Ellen Braumüller mit 35,53 Meter und Fr. Harjusz bestieg mit 34,57 Meter noch den zweiten Platz. Im Diskuswurf kam Fr. Fleischer mit 36,50 Meter vor Fr. Heublein mit 33,68 Meter zu einem zweiten Erfolg. Den letzten deutschen Sieg errang Fr. Birch (Berlin) im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,9 Sekunden.

In den kurzen Stößen über 100 und 200 Meter belegten Geiswitzer Trieling und auch Fr. Lorenz wie Fr. Selms jedesmal nur die letzten Plätze. Ueber 800 Meter schlug die Engländerin Miss Lunn in 2:22,8 Frau Rable und Fr. Dolinger um drei Meter. Den Weisprung gewann Miss Cornell

mit 5,84 Meter. Fr. Grieme wurde mit 5,76 Meter Zweite vor Fr. Inge Braumüller mit 5,50 Meter. Im Hochsprung bezwang die englische Siegerin Miss Milne 1,52 Meter. Fr. Grieme und J. Braumüller endeten auf den letzten Plätzen. Schließlich ging auch die 4 mal 100-Meter-Staffel für Deutschland verloren. Die englische Mannschaft siegte mit weitem Vorsprung in der Zeit von 49,2 Sekunden vor Deutschland.

Frankreich behält die Führung

Tour de France beendet — „Vogelstrecke“ Guerra — Pelissier

Im Anschluß an die 19. Etappe der Tour de France gab es am 12. in Charleville einige unerwartliche Szenen zwischen dem Etappenführer Pelissier und dem als Dritten platzierten Italiener Guerra. Pelissier verließ zweimal die Kampflinie und bestrafte dabei Guerra ziemlich erheblich. Das Temperament ging nun mit dem Südländer durch und es entspann sich zwischen beiden eine regelrechte Schlägerei. Das Rennergericht bestrafte Pelissier mit 300 Franken und Guerra mit 500 Franken.

Die Tour de France wurde gestern mit der letzten Etappe Mala les Bains—Paris über 300 Kilometer beendet. Nach einer Fahrtzeit von 12,10,00 kam in Paris auf der Prinzenparkbahn eine sechsstöpfige Mannschaft an und lieferte sich einen erbitterten Endspurt. Sieger wurden wiederum Pelissier, Guerra, Leducqu, Merrier und die beiden Touristen Taberne und Benoit-Faure. Leducqu hat die 24. Tour de France mit einer Gesamtfahrtzeit von 172,12,16 Stunden vor Guerra gewonnen, und im Länderklassement konnte Frankreich die seit langem innegehabte Führung weiter behaupten. Die deutschen Fahrer belegten im Gesamtergebnis folgende Plätze: 10. Schön, 13. Thierbach, 22. Manthey und 33. Siegel.

Durchschnittsgeschwindigkeit 102 km

Um die deutsche Motorradmeisterschaft

Der 4. Lauf der Deutschen Motorradmeisterschaft wurde am Sonntag auf der 17,6 Kilometer langen Strecke in Schöten bei anhaltendem Regenwetter ausgetragen. Die schnellste Zeit des Tages fuhr in der größten Klasse 3. Klein-Frankfurt auf Harley mit 2,22,26 (211 Kilometer). Tony Bauhofer kam in der Halbkilometer-Klasse auf 2:26,25 zum Siege, nachdem der Engländer William Bell in der 7. Runde an der Spitze liegend wegen Ketten-schadens aufgeben mußte. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 102 Kilometer hatte er vorher einen neuen Rekord aufgestellt. Einen weiteren DZV-Erfolg gab es durch Weiske in der 250-ccm-Klasse, der in 12,31,07 den ersten Platz belegte.



Handball

Schibitz I gegen Langfuhr Komb. 3:8 (1:6)

Bei schönem Wetter fand am Sonnabend ein Handball-Gesellschaftsspiel auf dem Gigantenberg statt. Es wurde sehr hart durchgeführt. Langfuhr stellte eine bis auf den Nachsaugen gleichmäßig besetzte Mannschaft, deren Hauptwaffe der Sturm war. Schibitz war auf manchen Posten nicht gut besetzt. Die besseren Spieler verlegten sich auf Einzeldurchbrüche. So sah man selten eine geschlossene Weisung. Dazu kommt noch, daß die Schibitzer schlecht fingen und genau so schlecht abspielten. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der Schibitzer war dem harten Spiel gar nicht gewachsen. Er mußte mit dem Ball mitlaufen und seine Entscheidungen nicht aus allzumeist Entfernung fällen. Das Herausstellen des Langfuhrers war berechtigt, doch weshalb wurde der Schibitzer bei demselben Vergehen nicht auch herausgestellt?

Deutscher Athletik-Sieg in Stockholm

Die Stockholmer Sportwoche wurde am Sonntag mit internationalen Leichtathletikwettkämpfen im Stadion beendet. Die deutschen Teilnehmer kamen wieder zu mehreren Siegen. In Anwesenheit von König konnte diesmal Georg Sommers die deutsche Überlegenheit auf den kurzen Strecken unter Beweis stellen und gewann die 100 Meter in 10,8 und die 200 Meter in 21,9. Ein außerordentliches Rennen lieferte der Charlottenburger Wichmann, der über 1500 Meter den mit 50 Punkte Vorsprung führenden Finnen und Ombia-Sieger Purje niederrang und in der guten Zeit von 3,58,8 siegte. — Der deutsche Weisprungmeister Köhn konnte nur den 5. Platz belegen. Am Weisprung blies Meier (SCC) mit seiner Weisung von 7,32 von dem Sieger Sverdrion mit 7,38 nichtholen. In einem internationalen Fußballspiel konnte Admira-Wien eine schiedliche National-Elf mit 4:2 (3:0) abfertigen.

Am zweiten Tage der internationalen Schwimmwettkämpfe in Stockholm konnte der deutsche Doppelmeister Heinz Wilmanns durch einen überlegenen Sieg im Kunstbrinnen seine Niederlage am Portage im Turnbrinnen durch den Schweden Oebert wieder ausgleichen. Der Dänker gewann mit Wilmanns 8 und 413 Punkten vor dem Schweden Oebert, der nur Wilmanns 135 und 392 Punkte zusammenbrachte. In der olympischen 4 mal 200-Meter-Staffel feierten die ohne Dr. P. zehn schwimmenden Ungarn in 10:01,1 vor Schweden (10:27,8). Brita Karselius, die helle skandinavische Brustschwimmerin, befeuerte über 200 Meter in 3:22,9 den ersten Platz. Der Norddecker Carlsson wurde im 100-Meter-Rücken schwimmen in 1:15,7 erster Preisträger.

Ungarischer Vorkampf-Wien. Im Schwimmstadion der internationalen Stockholmer Ausstellung wurde am Sonntag zum Schluß der schwedischen Sportwoche ein Wasserball-Länderkampf zwischen Schweden und Ungarn ausgetragen, das die ungarische Mannschaft mit 9:0 (4:0) überlegen an sich brachte.

Sportfest in Groß-Plehendorf

Wie in jedem Jahre, so veranstaltete der Sportverein Gr.-Plehendorf auch in diesem Jahr sein Sportfest, das schon zur Tradition geworden ist. Es hatten sich denn auch um 2 Uhr viele Teilnehmer eingefunden. An dem großen Festtag nahm auch eine Gruppe der S. A. J. daran teil. Unter den Klängen einer Musikkapelle marschierte der städtische Festzug mit vielen roten Fahnen durchs Dorf zum Sportplatz. Auf dem Platz hatten sich ca. 600 Zuschauer eingefunden. Hier hielt Volkstagsabgeordneter Dr. Bing die Festrede. Vom schönen Wetter begünstigt, begannen die leichtathletischen Kämpfe. Die Leistungen blieben nach denen des Vorjahres zurück. Zwischen den Kampfarten zeigte eine Turnerrfolge der Freien Turnerschaft Langfuhr am Neck und Barren ihre Übungen, die von den Zuschauern mit Beifall aufgenommen wurden. Es folgte ein Handballspiel, das für manchen Zuschauer etwas neues war. Das Fußballspiel Gr.-Plehendorf gegen Danzig I bildete den Abschluß. Die Teilnehmer marschierten dann mit Musik zum Rathaus zurück.

Resultate der leichtathletischen Kämpfe:

Sportlerinnen: Hochsprung: 1. Kasten-Danzig 1,30 Meter, 2. Ruske-Schibitz 1,26 Meter; Weisprung: 1. Kasten-Danzig 1,49 Meter, 2. Frieda Klein-Schibitz 1,35 Meter; Kugelschützen 15 Kilogr.: 1. Holz-Schibitz 7,90 Meter, 2. Ruske-Schibitz 6,15 Meter; Diskuswerfen: (1½ Kilogr.): Holz-Schibitz 20,58 Meter, 2. Kasten-Danzig 16,18 Meter; Speerwerfen: 1. Ruske-Schibitz 20,32 Meter, 2. Kasten-Danzig 13,90 Meter.

Sportler: Hochsprung: 1. Schrade-Danzig 1,53 Meter, 2. S. Karisch-Gr.-Plehendorf 1,48 Meter, 3. Rudi Klein-Schibitz 1,48 Meter; Weisprung: 1. Engler-Danzig 5,24 Meter, 2. Schrade-Schibitz 5,05 Meter; Kugelschützen: 1. S. Karisch-Gr.-Plehendorf 9,55 Meter, 2. Karl Zilke-Langfuhr 8,75 Meter; Diskuswerfen: 1. S. Karisch-Gr.-Plehendorf 31,40 Meter, 2. Mehrenberg-Gr.-Plehendorf 29,19 Meter; Speerwerfen: 1. Albert Karisch-Gr.-Plehendorf 43,20 Meter, 2. Mehrenberg-Gr.-Plehendorf 34,07 Mit.

Das Handballspiel Danzig II gegen Bürgerweien endete 4:3 (3:1) für Danzig.

Danzig hat in der ersten Halbzeit, durch das vorgelegte Tempo mehr vom Spiel und ging durch den Nachsaugen in Führung, konnte bis zum Wechsel zwei weitere Tore erzielen. Kurz vor Halbzeit schloß Bürgerweien das erste Tor. Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit hat das Tempo Danzigs nachgelassen. Jetzt schloß Bürgerweien noch zwei weitere Tore, wo Danzig eins entgegensetzte. Mit 4:3 trennten sich die Mannschaften.

Danzig I gegen Groß-Plehendorf I 5:0

Das Fußballspiel war von Danzig überlegen; trotz großen Eifers konnte Groß-Plehendorf nichts ausrichten.

Die Pferde sind nicht aus der Ruhe zu bringen

In der Polizeischule in München werden die Pferde der Schutzpolizei so dressiert, daß sie auch durch knatternde Motorräder und explodierendes Feuerwerk nicht aus der Ruhe zu bringen sind.

Deutsche Erfolge in Amsterdam

Prüfung bei Endkampf

Eine glänzende Beisehung hatten am Sonntag die von dem holländischen Verein Blauw Wit veranstalteten Leichtathletikwettbewerbe, an denen neben Holland auch Frankreich und Deutschland beteiligt waren. Im 800-Meter-Lauf gab es einen Zwischenfall. Der Düsseldorf-Lesbe und der Franzose Gallier lieferten sich einen erbitterten Endkampf. Hierbei schloß sich der Franzose benachteiligt und verlegte dem Deutschen schon nach dem Ziel eine schallende Ohrfeige. Die Folge war, daß er sofort disqualifiziert wurde. Hierauf weigerten sich sämtliche französischen Teilnehmer, an weiteren Starts teilzunehmen. Die beste Leistung vollbrachte der holländische Meister Van der Ree im Stabhochsprung, der mit 3,615 Meter einen neuen holländischen Rekord aufstellte. Auch der Diskuswurf des Franzosen Noël mit 47,08 verdient Erwähnung. Bei dem 100-Meter-Lauf wurden die deutschen Bewerber von dem Holländer Berger in 10,7 auf die Plätze verwiesen.

Meisterschaften der Studentinnen

Im Rahmen der internationalen Hygiene-Ausstellung werden am Sonnabend und Sonntag in Dresden die Meisterschaften der deutschen Studentinnen unter Teilnahme von 72 Wettbewerberinnen ausgetragen. Als erster Wettbewerb wurde der Fünfkampf entschieden, der als Einzel- und Mannschaftskampf gewertet wurde. Im Einzelkampf siegte Fr. Friedheim von der Universität Berlin, die auch im Mannschaftskampf den ersten Platz befeuerte. Die besten Einzelleistungen zeigten über 100 Meter Fr. Grabow, Universität Greifswald, mit 13,1 Sek., im Weisprung Fr. Friedheim mit 4,80 Meter, im Kugelschützen Fr. Braun, Universität Bonn, mit 10,10 Meter und im Speerwerfen Fr. Friedheim mit 30,85 Meter. Im Hochsprung kamen nicht weniger als sechs Teilnehmerinnen über 1,35 Meter.

Wiener Schwimmer geschlagen

Die mit großem Erfolge in Westdeutschland gastierende Wasserball-Mannschaft des Wiener AC. mußte am Sonnabend ihre erste Niederlage in Deutschland einstecken. Eine Kombination von Duisburg 98 und Ruhrort 09 schlugen die Wiener in Duisburg knapp mit 3:2 (2:1) durchaus verdient. Am Vortage hatten die Wiener in Dortmund nach jederzeit überlegenem Spiele 4:1 (1:1) gewonnen.

Pelzer startete in Stettin. Der S. C. Preußen in Stettin trug am Sonntag leichtathletische Wettbewerbe aus, an denen sich auch Dr. Pelzer und der deutsche Hochsprungmeister Köpfe beteiligten. Dr. Pelzer startete im 100-Meter-Lauf, in dem er allerdings nur auf dem dritten Platz landete. Dagegen machte er auf den 3000-Meter-Lauf Anspruch, den er sicher in 9:15,9 gewann. In guter Verfassung zeigte sich auch Köpfe, der 15 leicht überbrachte.

Danziger Nachrichten

Die unvollkommene Ehe

Zu den Tatsachenberichten, die uns abjektiv nicht erschüttern, gehört z. B. folgender: Der Müller Gustav Waldram hat seine Ehefrau Gertrud am 24. März mit Faustschlägen vorzüglich mißhandelt. Der Müller Gustav Waldram steht also vor dem Gericht, eben dieser vorläufigen Faustschläge wegen. „Du Mist, schreie sie“, sagt der Müller Gustav zu seiner Verteidigung. „Ich nehme an, daß meine Frau mich nicht als Mist bezeichnet hat.“ — „Und weil Ihre Frau Sie Mist schimpfte, deshalb schlugen Sie sie mit der Faust?“ fragt der Richter. „Nein“, protestiert Gustav, „so ist das nicht gewesen. Ich gab ihr 'n paar Backpfeifen — kann ich gar nicht ableugnen. Donnerwetter! während, wie ich war.“ — „Dann erzählt der Müller Gustav — nur zur Illustration und ganz nebenbei — daß seine Frau ihn nur geprügelt hat, um aus dem Magdalenenstift herauszukommen, daß sie ein Kind haben, und daß er die Scheidung schon eingereicht hat — ach ja, getrennt leben Sie auch.“

Frau Gertrud tritt auf. Sie blickt ihren Mann nicht für den Bruchteil einer Sekunde an — dieses Vieh, dieser Kerl, der sie so mißhandelt hat, aber selbstverständlich will sie ausfragen. Auf wen soll sie Rücksichten nehmen? Alle Bräute zu Gustav hin sind abgebrochen und alle Schiffe verbrannt. Jawohl, er hat sie mit Fäusten geschlagen, da ist gar kein Zweifel, und sie erzählt die tragische Geschichte ihres Ehe-Bruchs, an dem beide schuld sind und der — kalte Kaffee. Gustav kündigt nämlich an jenem Tage den Besuch eines Freundes an. Um 7 Uhr sollte das Abendbrot sitzen und er sitzt auf dem Tisch stehen. Aber Gertrud ging mit ihrer Freundin spazieren und es war so schön, daß sie Mann, Gast, Abendbrot und Haushalt einfach verschloß. Aber in letzter Minute erinnerte sie sich doch, im Vorbeigehen sprang sie nach oben, stellte Kaffee auf den Tisch, schüttelte Stullen, fertig. Die Freundin wartete unten, und einige Minuten später schleppten sie wieder los, Arm in Arm. Gustav kam mit dem Freund von der Arbeit, unterwegs hatte er große Eile von dem lederen Abendbrot geredet, daß sie beide erwartete. Jetzt fand er die Wohnung leer, kalten Kaffee auf dem Tisch, ein paar trockene Brotkrumen. In diesem Augenblick gab es einen geradezu hörbaren Knack. Des Müllers Gustav Ehe brach in diesem Augenblick entzwei. Er komplimentierte seinen Freund hinaus, machte sich auf, Frauen zu suchen. Nachts gegen eins traf er sie. Sie war bei Verwandten gewesen, hatte sich einen gemächlichen Abend gemacht. Gustav, dieser Kerl, dieser Schuft, dieser... dieser Egoist, brauchte auf wie doppelkohlensaures Natron. Kein Wunder, er glaubt, sie hätte sich bei einem andern herumgetrieben. Sie war überdrüssig, auf seine Vorwürfe töricht zu antworten. Im Handumdrehen hatte sie ihn soweit, er knallte ihr rechts und links ein paar Ohrfeigen. So paradox es klingen mag, die Ohrfeigen taten Gertrud unendlich wohl. Denn wie stand sie jetzt da? Frei von Schuld und Feh! Als Märtyrerin. Was konnte ihr jetzt noch passieren. Er hatte sie mit Fäusten geschlagen, mißhandelt hatte er sie, jeder Richter wird sie schelten, Gustav wird schuldig gesprochen und er muß zahlen, zahlen, zahlen... Ach, sie wird schon dafür sorgen, daß er nicht so billig davontam.

Dies ist in großen Umfassen der Tatbestand einer ganz und gar unvollkommenen Ehe, die selbst mit Van de Velde nicht zu reparieren ist. Denn Van de Velde läßt sich zwar lang und breit über „Ehebruch“ und „Verführung“ dabei aus — aber über den Einfluß der geordneten Kaffees auf eine Ehe wird nicht bei ihm kaum einen Satz finden. Gustav wurde zu 15 Gulden Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis wegen einfacher Körperverletzung verurteilt.

R. P. M.

„Taschkent“ fährt über 50 Kilometer

Schluß der Zoppoter Motorbootwoche

Nach den vielen stürmischen Wittertagen, gab es am Sonnabend und Sonntag noch einmal das richtige „Rennwetter“, das gestattete, die Zoppoter Motorbootwoche programmäßig zu beenden. Am Sonnabend mußte allerdings eine andere Rennstrecke, mehr unter Land, gefahren werden, am Sonntag war dann wieder die alte Rennstrecke abgesetzt. Die Rennen selbst brachten glänzenden Sport und schloffen mit einem schönen Sieg des Bootes „Taschkent“ (Walter Bremer-Königsberg), das einen Stundenbruchzeit von über 50 Kilometer erreichte. Es fehlte zur „Belebung“ leider auch nicht an unerwarteten Zwischenfällen. Am Sonnabend kenterte „D-Reh“ (Otto Romund-Göding) im zweiten Rennen bereits nach der ersten Runde und konnte am Sonntag nicht mehr mitmachen. Hans Seeger-Berlin mit Arda V, der am Sonnabend noch der Held des Tages war, hatte in den beiden Rennen des Sonntags immer wieder unter Motordefekten zu leiden und fiel trotz glänzenden Fahrens für den ersten Preis aus.

Ergebnisse Sonnabend, C-Klasse: 1. „D-Reh“ (Otto Romund-Göding), 13:25 Min.; 2. „Arda V“ (Hans Seeger-Berlin), 3. „Ar VII“ (Paul Baack-Berlin), 16:11 Min.; Klasse D: 1. „Arda V“ (Hans Seeger-Berlin), 12:48 Min.; 2. „Ar VII“ (Paul Baack-Berlin), 13:26 Min.; „D-Reh“ (Otto Romund-Göding) gekentert.

Ergebnisse des Sonntags: 1. Rennen B-Klasse: 1. „Ar VII“ (Erwin Knuth-Berlin), 15:08 Min.; 2. „Komet“ (Karlische-Königsberg), 15:48 Min.; 2. Rennen B-Klasse: 1. „Ar VII“ (Erwin Knuth-Berlin), 14:46 Min.; 2. „Komet“ (Karlische-Königsberg), 15:35 Min. D-Klasse: 1. „Taschkent“ (Walter Bremer-Königsberg), 11:57 Min.; 2. „Ar III“ (Paul Baack), 13:45 Min.; 3. „Arda V“ (Hans Seeger-Berlin), 14:00 Min.; 4. „Ar VII“ (Erwin Knuth-Berlin), 14:52 Min. C-Klasse: 1. „Taschkent“ (Walter Bremer), 11:34 Min.; 2. „Ar VII“ (Erwin Knuth-Berlin), 15:23 Min.; 3. „Komet“ (Karlische-Königsberg), 16:05 Min.; „Arda V“ (Hans Seeger) aufgegeben.

Geschilderheitswettbewerb und Wenderennen

Im Geschilderheitswettbewerb, bei dem drei Übungen zu erledigen waren, gab es folgende Ergebnisse: 1. „MII“, 22 Punkte (Christand); 2. „Mosel“, 21 Punkte (Hans Grabowski); 3. „Gila“, 20 Punkte (Hans von Jakobowitsch); 4. „Gila“, 20 Punkte (Hermann Malischke; Startpreis: „Mosel“ (Hans Grabowski); Wenderennen: 1. „Gila“, 10 Strafpunkte (Hans von Jakobowitsch); 2. „MII“, 20 Strafpunkte (Christand).

Unfall an der Marienkirche. Die Unfallwache im Stadtturm wurde Sonnabend nachmittags 4 Uhr benachrichtigt, daß der 19jährige Schüler Franz Sedowitsch, Jopengasse 24 wohnhaft, verunglückt ist. Der Junge war auf einer Baubühne an der Marienkirche herumgeklüffelt. Hierbei ist er der Stromleitung zu nahe gekommen und stürzte auf ein eisernes Benzinfaß herunter. Bei dem Sturz zog er sich eine stark blutende Stirnwunde und einen Schädelbruch zu. Um den Knaben aus seiner Lage zu befreien, hat ein Passant erst mehrere Bretter des Baugerüsts abbrechen müssen. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

Die Straßenbahn paßt sich an

Preisermäßigung und Umsteigeberechtigung

Einführung des Zonentarifs — Die bisherigen 15 Pfg.-Strecken schneiden am schlechtesten ab

(Für einen Teil aus unserer Sonnabendausgabe wiederholt.)

Zugleich hat die Straßenbahn-Aktiengesellschaft versprochen, ihre Tarife neu zu regeln. Es blieb aber doch immer beim alten, denn die Neuregelungen hatten es gewöhnlich „in sich“. Sie sollten auf Kosten der stark benutzten Strecken nach den Arbeiterwohnorten erfolgen, und da machten die Sozialdemokraten nicht mit. In fernem Osten wird der Kampf der sozialdemokratischen Stadtbürgerfraktion und der „Vollstimmte“ gegen diese Verteilungsabsichten noch in Erinnerung sein. Die Straßenbahn wollte naturgemäß mehr verdienen, während die Mehrheit der werktätigen Bevölkerung die Ansicht vertrat, daß sich durch die außerordentlich hohe Benutzung der Danziger Linien das Geschäft ganz auf rentiere (2 Millionen Gulden im Jahre), und zudem bei einem Verkehrsunternehmen, welches sich mit mehr als der Hälfte seiner Aktien im Besitze der Stadt befindet, neben der Rentabilität auch andere Gesichtspunkte mitbestimmend sein mußten.

Nun ist, über Nacht, die Straßenbahn-Aktiengesellschaft von sich aus mit einer Vorlage gekommen, die, soweit bisher ersichtlich, auf allen Strecken eine teilweise recht erhebliche Ermäßigung der Fahrpreise mit sich bringt. Das ganze Straßenbahnnetz ist

In Teilstrecken neu eingeteilt,

und nach diesen Teilstrecken soll ein Zonentarif eingeführt werden. Es kosten: 1—2 Teilstrecken 15 Pfennig, 3 Teilstrecken 20 Pfennig, 4—5 Teilstrecken 25 Pfennig, 6 Teilstrecken 30 Pfennig, 7—8 Teilstrecken 35 und 9 und mehr Teilstrecken 40 Pfennig.

	bisher	jetzt
Danzig—Hochstrich	25 P	20 P
Danzig—Kriegenschieß	35 P	30 P
Danzig—Mischersstraße	20 P	15 P
Danzig—Heubude (Strand)	30 P	25 P
Elbfloß—Mittelfährwasser	25 P	20 P
Oliva—Mittelfähr	20 P	15 P
Odra—Heubude (Strand)	40 P	30 P
Odra—Schichau	30 P	15 P

Nach der neuen Einteilung stellen sich die Fahrpreise wie folgt:

Die früheren 15-P-Strecken erfahren leider keine Ermäßigung, so daß sie bei der ganzen Neuregelung die Leidtragenden bleiben.

Zu diesen Beträgen tritt dann noch der Verkehrssteuerausgleich von 5 P, so daß in der Praxis das Publikum

wieder die Preise vor der Einführung der Verkehrssteuer

zahlt. Da es auf allen Strecken Umsteigekarte gibt, fällt auch die Lösung von mehreren Fahrkarten und damit die Doppelentrichtung der Verkehrssteuer fort. Bedeutend günstiger schneiden die Linien Odra—Heubude und Odra—Schichau ab.

Sollten nach der neuen Einteilung mehr Teilstrecken auf der Linie liegen wie bisher, so sollen sie bei der Fahrpreisberechnung nicht mitgezählt werden, damit, so versichert die Straßenbahn, in keinem Falle eine Fahrpreiserhöhung eintritt. Wesentlich ist, daß

für sämtliche Strecken Umsteigeberechtigung ohne Zuschlag eingeführt wird.

Der neue Tarif tritt am 1. August in Kraft. Der Verkehrssteuerausgleich der Stadtbürgerfraktion hat unter der Voraussetzung, daß auf keiner Strecke Fahrpreiserhöhungen stattfinden (die Monatsfahrkarten unterliegen nicht der Mitbestimmung der städtischen Körperschaften), seine Zustimmung gegeben.

Auch die

Monatsfahrkarten

sind neu geregelt und mit einer Ausnahme ermäßigt worden. Hier betragen die Preise für 1—2 Teilstrecken 11,10 Gulden (bisher 12,75), für 3 Teilstrecken 13,10 Gulden (12,75), für 4—5 Teilstrecken 15,10 Gulden (15,75), für 6—7 Teilstrecken 17,10 Gulden (23,70), für 8 und mehr Teilstrecken 19,10 Gulden (23,70).

In diesen Beträgen ist die Verkehrssteuer bereits enthalten.

Die Straßenbahn-Aktiengesellschaft hat die Neuregelung eingeführt, um der drohenden Abwanderung entgegenzuwirken. Den Mitgliedern schätzt man nach den bisherigen erst kurzen Erfahrungen auf 20 bis 25 Prozent, der fast restlos der Eisenbahn zugute kommt. Bereits vor der Einführung der Verkehrssteuer wurden Stimmen laut, die es für tragbar hielten, die Gesellschaft mit der Steuer zu belasten, weil sonst mit einem Mitglied in der Frequenz zu rechnen sei. Nun hat sich die Straßenbahn zur Uebernahme der Steuer entschließen müssen, denn darauf läuft die „Neuregelung“ letzten Endes hinaus. Die Straßenbahn-A.G. wird jetzt alles daransetzen müssen, um die abgewanderten Fahrgäste wiederzugewinnen. Die entstandenen Verluste hätte sie bei einigermaßen vorausschauender Politik vermeiden können. Denn auch nach der „freiwilligen Neuregelung“, die, so hoffen wir, sich nicht eines Tages zu einer Belastung herausstellen möge, werden die Aktionäre noch ihr Teil nach Hause bringen.

Diebe machten Zoppot unsicher

Sogar Kinderwagen wurden gestohlen

Ein Diebespärchen, welches sich zur Aufgabe gemacht hatte, die in Straßen und Hausfluren unbeaufsichtigt stehenden Kinderwagen und Fahrräder zu stehlen, konnte in den letzten Tagen durch die Kriminalpolizei Zoppot dingfest gemacht werden. Es handelt sich um den seit einiger Zeit beobachteten, 30 Jahren alten Walter E. aus Oliva und um seine Beistehende, die 24jährige Kontoristin Margarete E. aus Langfuhr. Ihnen konnten außer zwei Diebstählen an Kinderwagen noch eine ganze Reihe in Zoppot verübter Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Ferner konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie auch in Danzig und Langfuhr mehrere Fahrräder gestohlen hatten. In jedem Fall wurden die entwendeten Räder und Wagen sofort veräußert oder verkauft und der Erlös wurde in Kontokorrenten und Kassen umgelegt. Ein Teil der entwendeten Sachen konnte beschlagnahmt und den Eigentümern zurückgegeben werden.

Weiter konnten, ebenfalls in Zoppot, Mitteln einer aus Polen angereisten Diebesbande festgenommen und dem Gerichtsgefängnis angeführt werden, deren Spezialität es war, die auf den Parkplätzen unbewacht stehenden Autos zu bestehlen. In einigen Fällen machten die Diebe reiche Beute. Aber auch am Strande suchten und fanden die Diebe ihre Opfer unter den Badenden, welche in zum Teil recht unvorsichtiger Weise ihre Sachen im Sande unbeaufsichtigt liegen gelassen hatten und den Badefreuden sich hingaben oder ihrem Flirt nachgingen. Einer der Diebe hatte bei seiner Festnahme zwei Badetrübs und einen wertvollen Bademantel unter seinen Kleidern auf dem Körper verborgen.

Eröffnungsfeier der Kinderheilstätte Zoppot

Der Verein für Kinderheilstätten hatte am Sonnabendmittag zu einer Eröffnungsfeier der neuen Kinderheilstätte in Zoppot eingeladen. Die Einweihung ging unter Anwesenheit von Vertretern des Senats, des Magistrats Zoppot, Medizinern und zahlreichen Freunden der Kinderheilstättenbewegung vor sich. Zunächst gab Herr Edward Rodenacker als Vorsitzender des Vereins eine Schilderung über die Entstehungsgeschichte der neuen Kinderheilstätte. Anschließend entwarf Senator Dr. Wiercinski-Kaiser ein Bild von der Bedeutung der neuen Anstalt. Oberbürgermeister Pöwren gab für die Stadt Zoppot seiner Freude über die Einrichtung der Heilstätte in Zoppot Ausdruck. Für den Deutschen Verein für Kinderheilstätten übermittelte Frau Mendelsohn die besten Wünsche für die Entwicklung des Instituts. Anschließend gab Professor Adam, der Leiter der neuen Kinderheilstätte, eine Uebersicht über die Einrichtungen des Heims, die dann von den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier eingehend in Augenschein genommen wurden.

Taschenbierstahl auf dem Hauptbahnhof. In dem D-Zug, der Sonnabendmittag 11.48 Uhr den Danziger Hauptbahnhof verließ, wurde einem Fahrgast die Brieftasche mit wertvollem Inhalt gestohlen. Dem Dieb fiel ein größerer Geldbetrag in die Finger, außerdem eine Fahrkarte Danzig—Paris. Der Vorfall wurde alsbald bemerkt, doch fuhr der Zug fahrplanmäßig ab. Da man annahm, daß der Dieb sich im Zuge befand, wurde die Dirschauer Polizei verständigt, die in Dirschau eine eingehende Revision vornahm. Ueber das Ergebnis der Untersuchung war bisher nichts festzustellen.

Bogkampf mit Messertischen. Der 26 Jahre alte Hafenarbeiter Franz W. war Sonnabendmittag in einem Lokal in Neufährwasser mit zwei fremden Seeleuten bekannt geworden. Nachdem man einige Schnäpse getrunken hatte, kam man überein, einen Bogkampf auszutragen. Aus dem Bogkampf wurde halb eine Schlägerei, bei der W. einen schweren Schnitt über die linke Hand erhielt, bei der die Sehne verletzten. Auch einer der Seeleute erhielt eine blutende Wunde, doch machte er sich unerkannt davon.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolfig, nur geringe Niederschläge, milde. Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage hat sich gegenüber gestern nicht wesentlich verändert. Über Ost- und Europa liegt ein Hochdruckstreifen, während sich von Schottland über Skandinavien nach Mitteleuropa eine Tiefdruckfurche zieht. Wir haben daher mit dem Fortbestand der aus West-Südwest nach Ost-Nordost gerichteten Luftströmung zu rechnen, die mäßig warme und wieder feuchte Luftmassen heranführt. Vorhersehung für morgen: Nach leichtem Strichregen wolfig bis heiter, Temperaturen unverändert, mäßige Südwestwinde.

Aussichten für Mittwoch: Keine wesentliche Veränderung. Maximum der beiden letzten Tage: 18,7 und 23,3 Grad; Minimum der beiden letzten Nächte: 13,5 und 15,5 Grad.

See- und Lufttemperaturen: In Zoppot, Brösen und Heubude 19 Grad, in Stettin 18 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Vertil“, 27. 7., 5 Uhr, von Gothenburg, leer, Poln.-Skand.
Schwed. D. „Bravit“, 26. 7., 10 Uhr, ab Oslo, Abbrände, Behnte & Sieg.
Dän. Schlepper „Holger“ mit Seel. „Halla 3“, 26. 7., abends, ab Skive, leer, Behnte & Sieg.
Poln. D. „Aratow“, 25. 7., ab Lulea, Erz, Pam.
Dt. D. „Dittlie“, 27. 7., 12 Uhr, mittags, Hohenau passiert, Güter, von Hamburg, Behnte & Sieg.
Norm. D. „Union“, 25. 7., mittags, ab Verwid, Feringe, Behnte & Sieg.

Dampfer „Falk“ hält in Heubude. Morgen früh bringt bekanntlich der Weichseldampfer „Falk“ die Kinder der Geflohenen nach Vohynsk, wo ein großes Kinderfest vorbereitet ist. Dampfer „Falk“ hält auch in Heubude, so daß die Heubuder Festteilnehmer dort den Dampfer bestiegen können.

Polizeibericht vom 27. und 28. Juli 1930: Festgenommen: 23 Personen, darunter: 4 wegen gefährlicher Körperverletzung, 7 wegen Diebstahls, 3 wegen Fahrgewaltens, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Widerstands, 1 wegen Bedrohung, 4 wegen Trunkenheit, 1 laut Haftbefehl, 1 laut Festnahmeanzeige.

Danziger Standesamt vom 26. Juli 1930

Todesfälle: Ehefrau Weiß, geb. Remandowski, 23 J. — Witwe Laura Leonhardt, geb. Rehring, 71 J. — Tochter Irma des Arbeiters Eduard Reiff 6 M. — Arbeiter Josef Jodka 62 J. — Tochter Ellen des Tapezierers Herbert Pankst 1 J. 2 M.

Wasserstandsberichte der Stromweiche

vom 28. Juli 1930		24. 7. 25. 7.	
25. 7.	26. 7.		
Krause	—3,07	Romy Sack	+0,87 +0,86
Ramisch	+0,41 +0,40	Przemysl	—2,24 —2,24
Barthau	+0,53 +0,54	Wyszow	—0,21 —0,21
Boel	+0,17 +0,16	Pulmit	+0,14 +0,19
gestern heute		gestern heute	
Thorn	—0,11 —0,12	Montauerspitze	—0,43 —0,43
Kordon	—0,16 —0,14	Gledel	—0,60 —0,61
Tulm	—0,27 —0,27	Dirschau	—1,00 —0,98
Graubenz	—0,06 —0,10	Einlage	+2,24 +2,26
Purzebrad	+0,19 +0,17	Schiewenhof	+2,50 +2,54

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weser, für Anzeigen: Anton Koenen, beide in Danzig, Druck und Verlag: „Der Arbeiter“ und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig Am Seeblick 1.

